

DAB REGIONAL

Editorial

Sommer-Freude statt Zoom-Fatigue 3

Aktuelles

Vorstand: Potenziale des Bestandes heben 4

Tagung: Urbane Landschaften stärken 5

Baukultur NRW: Kirchen als vierte Orte 6

Workshop zum Wettbewerbswesen 6

Austausch: Ägyptische Delegation zu Gast 7

Ausstellungseröffnung „um die Häuser“ 8

Neue Auszubildende in der AKNW 9

Stiftung: Förderpreis ausgelobt 9

Stiftung: Nächste Runde „Hands on“ 10

Europäischer Holzbaukongress in Köln 11

Themenabend: Expo 2025 in Osaka 11

Symposium zu Heinrich Tessenow 12

Baukunstarchiv NRW: Ausstellungen 13

Blickpunkt

Tag der Architektur in NRW:

Tolle Bestandsentwicklungen erleben 14

Politik

Aktuelle Meldungen 16

Berufspraxis

Rechtsthema: Offenbarungspflicht 17

Prisma

Revisited: Kongressgarage in Aachen 18

Aktuelles aus der Architekturszene 19

Stiftung

Forschungsarbeit zu Karl Ganser 23

Akademie

Ausgewählte Seminare 24

Verbände

Informationen der Verbände 26

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 31

**Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen** 

IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW

Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggelotte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky

Regionalredaktion NRW:

Vi.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,

Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)

Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,

Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Sommer-Freude statt Zoom-Fatigue

Lieber Kollege,
liebe Kollegin!

Hand aufs Herz: Sind Sie schon einmal in einer Zoom-Konferenz weggedämmert? Nicht wirklich schlafend, aber doch mit Ermüdungsercheinungen, die ein Verfolgen selbst spannender Wortbeiträge kaum mehr erlauben? – Keine Angst, Sie befinden sich in bester Gesellschaft!

Schon während der pandemie-bedingten Flut an Videokonferenzen konnten Studien der FH Oberösterreich und der TU Graz belegen, dass Videokonferenzen und Online-Bildungsformate zu stärkerer Erschöpfung führen als Meetings in Präsenz. Längst hat das Phänomen auch einen griffigen Namen: „Zoom-Fatigue“.

Diese „Müdigkeit“ vor den Bildschirmkacheln, die die Forschenden in Österreich anhand von EEG- und EKG-Daten nachweisen konnten, haben die meisten von uns sicherlich in den vergangenen Jahren am eigenen Leibe verspürt. Dabei sind es nach meinem Eindruck nicht in erster Linie Konzentrationsmangel und physische Erschöpfung, die uns dabei zu schaffen machen. Gravierender schlägt uns der Mangel an persönlichen Begegnungen auf das Gemüt.

Natürlich: Videokonferenzen haben den unschlagbaren Vorteil, dass An- und Abreisezeiten entfallen. Insbesondere für Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Akademie-Seminare ist das ein starkes Argument für die vielfach geäußerte Bitte, Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen doch auch künftig in großem Umfang als Zoom-Veranstaltungen anzubieten. Ein Wunsch, dem die Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in ihrem neuen Seminarprogramm, das Ihnen in den letzten Wochen zugegangen ist, mit einem breit gefächerten Angebot nachkommt.

Auch die Architektenkammer NRW selbst führt verschiedene Veranstaltungen weiterhin als Zoom-Konferenzen oder in hybrider Form durch. Wir stellen fest, dass unsere Themen oftmals weit über unser Bundesland hinaus auf reges Interesse stoßen, sodass das digitale Format nicht nur für „Stammkunden“, sondern auch für viele externe Interessierte eine Möglichkeit bietet, bequem und ohne ökonomischen und ökologischen Aufwand an unseren Veranstaltungen teilzunehmen. Für bestimmte Formate – etwa unsere „digital Mondays“ – drängt sich das Format als Live-Stream sowieso auf.

Gleichwohl: Der persönliche Austausch, das Zwischenmenschliche, der lebendige Diskurs leiden unter digitalen Formaten. Denn ehrlicherweise muss man konstatieren: Zwischen digitalen Fensterbildern ist kein echtes Kennenlernen und kein persönlicher Austausch möglich. (Ausnahmen bilden vielleicht Personen, die uns schon lange vertraut sind.) Die Architektenschaft in Nordrhein-Westfalen ist

eine starke Gemeinschaft. Der Grad an Vernetzung und Austausch ist innerhalb unseres Berufsstandes traditionell sehr groß, dem Verbandswesen und unserem aktiven Kammerleben sei Dank!

Der Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen legt deshalb weiterhin Wert darauf, das Netzwerken innerhalb der Branche zu fördern und auch in der berufspolitischen Arbeit regelmäßige Vor-Ort-Treffen zu ermöglichen. Ein vertrauensvoller fachlicher Austausch und politische Hintergrundgespräche setzen ein physisches Treffen voraus.

Sie werden im Regionalteil NRW dieser Ausgabe des Deutschen Architektenblattes eine Vielzahl von Ankündigungen finden, mit denen wir Sie zu Fachtagungen und Vernissagen, zu Gesprächsrunden und Informationsveranstaltungen einladen. Und zwar vor Ort, „live und in Farbe“.

Welch' persönliche Bereicherung solche Termine darstellen können, hat im Juni exemplarisch – wieder einmal – der „Tag der Architektur“ gezeigt, über den wir in dieser Ausgabe berichten. Ich war selbst in Ostwestfalen unterwegs und kann nur sagen: Das Gespräch über Architektur am gebauten Objekt, mit Urhebern und interessierten Laien gleichermaßen, macht einfach viel Freude – und verhindert, zu viel Zeit in der eigenen virtuellen Blase zu verbringen.

Ich hoffe, wir sehen uns in den nächsten Wochen persönlich – ob bei Ausstellungen oder Fachtagungen, bei Konferenzen oder unserer „Kammer vor Ort-Summer Edition“ im Baukunstarchiv NRW. Ohne „Fatigue“ – aber mit viel Freude!

Es grüßt Sie herzlich
Ihr




Foto: Agentur Lohnzich

Dipl.-Ing.

Klaus Brüggelolte

Vizepräsident der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
brueggelolte@aknw.
de

Potenziale des Bestandes heben!

Vorstand bekräftigt Forderung nach „Oldtimerregel“ und strategischer Förderung der Bestandssanierung

Text: Christof Rose

Einfach (um)bauen! – So lautete das Motto des diesjährigen „Tags der Architektur“, der in Nordrhein-Westfalen mit 13.000 Besucher*innen und zahlreichen Medienberichten auf eine sehr umfangreiche und positive Resonanz gestoßen war. Der Vorstand der AKNW zog in seiner Sitzung am 2. Juli ein entsprechend positives Resümee. „Nicht nur die große Beteiligung unserer Mitglieder und die hohen Gästezahlen sind erfreulich“, unterstrich Kammerpräsident Ernst Uhing. „Auch die vielen Gespräche vor Ort über das Schwerpunktthema ‚Umbau und Sanierung‘ haben gezeigt, dass das nachhaltige Planen und Bauen auf großes Publikumsinteresse stößt.“ Der Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen nutzte den Impuls, um Forderungen der AKNW nach besseren Rahmenbedingungen für die Aufwertung von Bestandsbauwerken zu bekräftigen.

Notwendig ist nach Erfahrungen aus der Praxis vor allem eine „Oldtimerregelung“, die es erlauben würde, bei Modernisierungen des Altbestandes auf die baurechtlichen Anforderungen der Entstehungszeit des Objektes abzustellen. Werden bestehende bauliche Anlagen geändert, etwa in Form einer Aufstockung oder in ihrer Nutzung, dürften an die vorhandenen und neuen Bauteile keine höheren Anforderungen gestellt werden, als sie im Bestand vorhanden sind – z. B. bei der Schalldämmung, dem Wärmeschutz oder den Anforderungen an Barrierefreiheit, Besonnung oder Geschosshöhen. Ausnahmen würden für den Brandschutz gelten.

„Angesichts des großen Gebäudebestands in Nordrhein-Westfalen und der Klimaschutzziele muss die Förderung der Bestandsentwicklung noch intensiver vorangetrieben werden“, zeigte sich der Vorstand der Architektenkammer NRW einig.

Mehr Förderung für den Wohnungsbau in NRW

Entsprechend erfreut nahm der Vorstand der AKNW in diesem Zusammenhang die aktuelle Mitteilung des NRW-Bauministeriums (MHKBD) zur Kenntnis, dass das Land das mehrjährige Wohnraumförderprogramm um 1,5 Milliarden Euro auf 10,5 Milliarden bis 2027 aufgestockt hat. Für das laufende Jahr 2024 wird das Förderkontingent nach Mitteilung des MHKBD von bisher 1,7 Milliarden Euro um eine Milliarde Euro auf 2,7 Milliarden Euro erhöht. „Die offenbar hohe Nachfrage nach Fördermitteln und die Bereitstellung zusätzlicher Gelder über die NRW.Bank sind positive Signale in wirtschaftlich schweren Zeiten“, lobte der Vorstand der Kammer.

Kreislaufwirtschaftsstrategie

Parallel zur Ankurbelung des Wohnungsbaus ist eine weitere Herausforderung für die Branche, die EU-Ziele des Green Deals im Sektor der Gebäudesanierung in nationales Recht umzusetzen. Manfred Krick, Vorsitzender des AKNW-Ausschusses „Planen, Bauen, Technik“, berichtete dem Vorstand über die gemeinsame Erarbeitung einer „Nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie“, die das Bundesumweltministerium in Kooperation mit Kammern und Verbänden gegenwärtig vorantreibt. „Wir wollen die bereits erarbeiteten Ansätze zum Gebäudetyp E, zum Gebäuderessourcenpass und zur Öko- bzw. CO₂-Bilanz in die Überlegungen in Berlin einspeisen“, so Manfred Krick. Der AKNW-Vorstand unterstrich ergänzend die Bedeutung von angemessenen, zeitabhängigen Regeln für die Erneuerung des Gebäudebestandes.

Register „Nachhaltigkeit“

Da für die Genehmigung von Fördermitteln im Bereich des klimagerechten Planens und

Bauens seitens der Fördergeldgeber zunehmend entsprechende Testate von Fachleuten mit spezifischem, zertifiziertem Fachwissen verlangt werden, arbeiten die Länderarchitektenkammern gemeinsam mit der Bundesarchitektenkammer derzeit an der Etablierung eines „Registers Nachhaltigkeit“. Hier sollen sich künftig Kammermitglieder eintragen lassen können, die über ein besonderes Qualifikationsniveau im Bereich des nachhaltigen Planens und Bauens bei Gebäuden verfügen. „Wir verfolgen damit das Ziel, unsere Mitglieder auf diesem wachsenden Markt zu positionieren und zugleich dafür zu sorgen, dass qualifizierte Fachleute die notwendigen Nachweise erstellen“, betonte AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann gegenüber dem Kammervorstand.

Mit der bundesweit einheitlichen Prüfung der Architektenkammern zur Erlangung des Leistungsnachweises „Nachhaltigkeitskoordination“ soll das notwendige Qualifikationsniveau der Kammermitglieder sichergestellt werden. Aufgrund des vorgesehenen Prüfungsregimes sind weitere Kenntnis- oder Erfahrungsnachweise nicht erforderlich.

Nachhaltigkeit Kommunen

Nachhaltig zu planen und zu bauen, ist auch das Ziel der nordrhein-westfälischen Kommunen. Der Vorstand beschloss, dass die Architektenkammer NRW dazu gemeinsam mit dem Bauindustrieverband NRW und dem BFW NRW eine Informations- und Diskussionsveranstaltung durchführen wird. Die Fachtagung „Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaresilienz in Kommunen“ soll an ein ähnliches Format aus dem Vorjahr anknüpfen und am 30. September 2024 in Düsseldorf stattfinden. □

Programm und Anmeldung zur Fachtagung finden sich auf der Homepage der Architektenkammer NRW unter www.aknw.de.

Urbane **Landschaftsräume** stärken

Tag der Landschaftsarchitektur diskutierte Strategien und Maßnahmen für eine nachhaltige Mobilitätswende

Text: Martina Pöcker / Lea Pawelzik

Fußverkehr ist keine Verdrängung des Straßenraums, sondern die Schaffung funktionaler Angebote“, erklärte Architekt Simon Hubacher in seinem Vortrag im Rahmen des „Tags der Landschaftsarchitektur“ am 4. Juli in Wuppertal vor rund 200 interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Unter dem Motto „Was geht? – Urbane Freiräume und Mobilität“ hatte die Architektenkammer NRW zum intensiven Diskurs in die Nachbarschaftsetage des „BOB Campus“ in Wuppertal eingeladen.

Die Veranstaltung betete sich thematisch in die aktuell breite Fachdiskussion zur Mobilität und Infrastruktur ein, führte Moderator Christof Rose, Abteilungsleiter Kommunikation der Architektenkammer NRW, in die Tagung ein. Erst im Juni habe sich der „Konvent der Baukultur“ intensiv mit dem Thema „Infrastruktur“ auseinandergesetzt.

Bereits in der Begrüßung durch den Präsidenten der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen kristallisierte sich ein gesellschaftlich relevantes und zentrales Thema des Tags heraus: der Umgang mit dem Klimawandel, den Klimafolgenanpassungen und der dazu notwendigen Mobilitätswende. Ernst Uhing erläuterte, dass die AKNW vor diesem Hintergrund immer wieder die Forderung erhebe, dass ein Freiflächengestaltungsplan im Rahmen des Baugenehmigungsverfahrens verankert werden müsste. Zudem werbe die Architektenkammer in ihren politischen Gesprächen dafür, einen zweiten Hochschulstandort für Landschaftsarchitektur in NRW zu etablieren.

Das Auto habe sich im Laufe der letzten 60 Jahre vom „Fahr-“ zum „Stehzeug“ gewandelt, stellte Dr. Juliane Haus vom Wissenschaftszentrum Berlin in ihrem „Manifest der freien Straße“ fest. Sie präsentierte sieben Thesen, deren pointierte Aussagen und Illustrationen sowohl der Inspiration als auch der Irritation dienten. „Wir haben uns eine Auto-Blindheit antrainiert“, verdeutlichte Dr. Haus. Orte der Begegnung seien zugunsten der parkenden Autos sukzessive weniger geworden. Die Soziologin beschwor den Mut der Bevölkerung zu Veränderungen – und den politischen Willen dazu.

Prof. Rainer Sachse von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen konstatierte, dass bundesweit eine Parkplatzfläche von ca. 830 km² dem öffentlichen Raum entzogen würden. Mit Projekten wie dem Ketzerbach in Marburg oder der Umgestaltung des Stiftsplatz in Bonn zeigte Prof. Sachse, dass radikale Maßnahmen schnell positive Veränderungen bewirken können. Großes Interesse erweckten auch die von ihm vorgestellten Merkblätter EKlima (R2), EAR 2023 (R2) und RAST 2025 des Verlags der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen.

Simon Hubacher (neubig hubacher – Architekten und Stadtplaner) präsentierte Praxisbeispiele, die aus dem vom „Fußverkehr



Foto: Mathias Keihen/Architektenkammer NRW

Diskutierten über urbane Freiräume und Mobilität (v. l.): Marc Pozoul (atelier le balto), Elina Schniewind (Geschäftsführung Urbane Nachbarschaft BOB), Annette Berendes (Ressortleitung Grünflächen und Forsten, Wuppertal), Dr. Juliane Haus (Wissenschaftszentrum Berlin), Friedhelm Terfrüchte (AKNW-Vorstandsmitglied), Simon Hubacher (neubig hubacher), Ernst Uhing (AKNW-Präsident), Véronique Faucheur (atelier le balto), Johanna M. Debik (Vorständin Montag Stiftung Urbane Räume) und Christof Rose (Moderation/Pressesprecher der AKNW)

Schweiz“ und dem Bundesamt für Straßen ausgelobten Wettbewerb „Flaneur d’Or“ hervorgegangen waren. Am Beispiel des Projektes „Bern baut“ und dem Gewinner „Passerelle Rayon Vert“, entstanden am drittgrößten Bahnhof der Westschweiz, machte Hubacher deutlich: „Wenn wir über Fußverkehr reden, reden wir nicht über das Verschönern der Straße. Wir reden über konkrete, neue Konzepte.“

Annette Berendes, die bei der Stadt Wuppertal das Ressort „Grünflächen und Forsten“ leitet, zeigte Maßnahmen auf, die im Rahmen der Bundesgartenschau 2031 geplant werden. Wuppertal sei eine der grünsten Städte Deutschlands und werde die BUGA nutzen, um sich strukturell zu entwickeln. „Und zwar nachhaltig, mit besseren Verkehrswegen gerade für die nicht-motorisierte Fortbewegung.“

Den Blick weitete abschließend Landschaftsarchitekt Christian Dobrick aus dem Büro West 8 aus Rotterdam. Er stellte zwei von 50 Maßnahmen vor, mit denen es gelungen sei, den Norden und Süden Madrids wieder miteinander zu verbinden. Dafür hatte die Stadt Madrid 43 Kilometer Straßenraum untertunnelt, um die Stadtautobahn in den Untergrund zu verlegen.

Friedhelm Terfrüchte – Landschaftsarchitekt und Vorstandsmitglied der Architektenkammer NRW, zog angesichts der wertvollen Impulse ein positives Fazit. „Die Frage ‚Was geht?‘ können wir klar beantworten: Eine ganze Menge – wenn wir alle wollen!“ □



Kirchen als vierte Orte

Die Frage nach dem Umgang mit unseren Kirchen stellt sich nicht erst seit gestern. Seit Jahrzehnten sind die Entwicklungen der christlichen Religionsgemeinschaften zu sehen, die Mitgliederzahlen sinken. Der Funktionsverlust vieler Kirchen wurde damit immer greifbarer, viele Kirchen stehen leer oder sind vom Abriss bedroht. Dies ist besonders tragisch, weil Kirchengebäude weit mehr sind als bauliche Zeugen unseres christlichen Werteverständnisses.

Je stärker der Druck auf den Umgang mit leerstehenden Kirchen wird, desto häufiger mutieren die Transformationschancen, die Kirchengebäude für neue Nutzungen in sich tragen, zu einfachen Immobiliengeschäften. Damit erlangen viele Bewertungskategorien der Gebäude, wie Nutzraum und Substanz, Energieeffizienz und Rendite, eine höhere Bedeutung und degradieren diese besonderen Bauwerke zu Objekten. Dabei besitzen sie viele weitere Qualitäten.

Auch wenn nur sehr selten beleuchtet – Kirchen sind eine besondere Gebäudetypologie, die mit vielen Emotionen verknüpft ist. Die Menschen, die sich mit dem Erhalt der Gebäude oder ihrer Transformation auseinandersetzen, sind auch emotional motiviert. Sei es aus persönlicher Betroffenheit in der Gemeinde, aus einem baukulturellen Verständnis oder mit Bezug auf die Symbolhaftigkeit, die Kirchen immer besitzen. Für sie sind Kirchen vierte Orte.

□ Peter Köddermann, Geschäftsführung
Programm von Baukultur NRW

Aktuelle Überlegungen der Wettbewerbsbetreuer*innen zur Entwicklung des Wettbewerbs- und Vergabewesens

Am 27. Juni fand in der Architektenkammer.NRW zum zweiten Mal ein Workshop für die bei der AKNW gelisteten Wettbewerbs- und Verfahrensbetreuerinnen und -betreuer statt. Jochen König, Vorstandsmitglied der Architektenkammer NRW und Vorsitzender des Ausschusses „Wettbewerb und Vergabe“, stellte zunächst aktuelle Entwicklungen zum Vergaberecht



Foto: Christine Derm/Architektenkammer NRW

Wettbewerbsbetreuer*innen der AKNW: Die inhaltliche Arbeit zu drei Schwerpunktthemen fand in Workshops statt.

sowie zum Informationsangebot der AKNW dar. Außerdem wies König auf die Rügemöglichkeiten mit Unterstützung der AKNW hin und präsentierte Überlegungen zur Partizipation und zu Wettbewerben für das Bauen im Bestand. In Workshops diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über eine mögliche „Novellierung der RPW – Was muss sich ändern?“ sowie über die „Vorbereitung eines Vergabeverfahrens – Die Phase 0“. Zudem wurden die „Musterdokumente der AKNW“ einer kritisch-konstruktiven Analyse unterzogen.

Auf Bundesebene soll perspektivisch die Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW 2013) überarbeitet werden, um sie an die neue Vergabeverordnung (VgV) anzupassen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmern des AKNW-Workshops sprachen sich für eine Überarbeitung der RPW im Sinne der Ermöglichung von mehr Flexibilität bei der Verfahrensgestaltung aus, um den Planungswettbewerb als Verfahren zu fördern. Hierzu gehörten insbesondere die Einbindung von Öffentlichkeitsbeteiligung und die Möglichkeit, kleinere und schlankere Verfahren z. B. für private Auftraggeberinnen und Auftraggeber durchzuführen.

Zur „Phase 0“ wurde festgestellt, dass diese sich maßgeblich auf die Qualität der Wettbewerbsauslobungen und somit auch indirekt auf die Ergebnisse auswirke. Häufig fehle ein Teil dieser Vorbereitung, der dann von den Verfahrensbetreuenden nachgearbeitet werden müsse. Hier könne ein Praxishinweis der AKNW zur Phase 0 hilfreich sein, hieß es. □ CD

Die Musterdokumente der AKNW, die auch zur Information für auslobende Stellen geeignet sind, finden sich unter dem Link www.aknw.de/baukultur/wettbewerb-und-vergabe.

Sachverständigentag 2024: Das gute Gutachten

Die Architektenkammer NRW lädt Mitglieder, die als öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige tätig sind, zu einem „Sachverständigentag“ nach Düsseldorf ein. In diesem Jahr befasst sich die Fachtagung mit Fragen des elektronischen Rechtsverkehrs sowie mit aktuellen Themen des „Qualitätszirkels Sachverständigenwesen NRW“. Hierzu gehört neben der elektronischen Kommunikation zwischen Sachverständigen und der Justiz auch die Frage der Nachwuchsgewinnung im Bereich der öffentlichen Bestellung und Vereidigung von Sachverständigen. Über den „Weg zum guten Gerichtsgutachten“ spricht Frank Walter, Vorsitzender Richter am Oberlandesgericht Hamm.

Neben öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen sind auch interessierte AKNW-Mitglieder herzlich zu der Veranstaltung eingeladen. □ ros

11.09.24, 16.00 – 19.30 Uhr. ARCHITEKTENKAMMER.NRW; Info: www.aknw.de

Ägyptische Hochschulgruppe zu Gast bei der AKNW

Vom Nil an den Rhein: Am 3. Juli empfing die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf eine Besuchergruppe aus Ägypten. Eine 20-köpfige Delegation aus Studierenden der Fakultäten Architektur und



Foto: Architektenkammer NRW

Ägyptische Delegation zu Gast in der Architektenkammer.NRW im Medienhafen Düsseldorf.

Ingenieurwesen sowie Hochschullehrern, Vertretern der UN sowie dem ägyptisch-deutschen Organisationsteam aus Lüdenscheid besuchte die AKNW im Rahmen eines Austauschprogramms, das von dem ägyptischen Unternehmen Tatweer Misr in Zusammenarbeit mit dem UN Global Compact Network Egypt organisiert worden war.

Die Studierenden hatten die Teilnahme bei einem Wettbewerb zum Thema „Nachhaltigkeit“ gewonnen, mit dem innovative

und nachhaltige Lösungen im Bereich Architektur und Ingenieurwesen gefördert werden sollten. Als Preis durften die Gewinner*innen eine Reise nach Europa antreten.

In Düsseldorf wurde die Gruppe von AKNW-Präsident Ernst Uhing herzlich begrüßt. Uhing unterstrich die Bedeutung eines regen internationalen Austausches für die Weiterentwicklung der Architektur.

Moritz Krogmann von Christoph Ingenhoven Architects stellte aktuelle Projekte des Büros vor, wobei er die Bedeutung nachhaltiger Bauweisen und resilienterer urbaner Entwicklungen in besonderer Weise herausarbeitete. Julian Gaviria von HPP Architekten präsentierte das Projekt „The Cradle“, das durch seine innovative, nachhaltige Architektur internationale Aufmerksamkeit erregt hat. Das Bürogebäude ist als eines der ersten in Deutschland komplett in Holzbauweise errichtet worden. – Die ägyptischen Studierenden zeigten sich beeindruckt von den vorgestellten Projekten und den Möglichkeiten, die moderne Architektur und Ingenieurskunst bieten, um nachhaltige und lebenswerte Städte zu gestalten. □ SK

Gebäudetyp E: Vorschläge des Justizministeriums

Das Bundesjustizministerium (BMJ) hat im Juli erste Vorschläge zur zivilrechtlichen Flankierung des Gebäudetyps E geteilt. Mit dem Gebäudetyp E-Gesetz soll einfaches und innovatives Bauen in Deutschland erleichtert werden. Dazu muss das geltende Bauvertragsrecht angepasst werden.

Das BMJ schlägt nun vor, dass der Begriff der „anerkannten Regeln der Technik“ konkreter gefasst wird.

Reine Komfort-Standards sollen im Allgemeinen nicht als „anerkannte Regeln der Technik“ gewertet werden. Ferner soll in Verträgen zwischen fachkundigen Unternehmern die Abweichung von „anerkannten Regeln der Technik“ erleichtert werden. Und schließlich soll ein Abweichen von „anerkannten Regeln der Technik“ nicht mehr automatisch ein Sachmangel sein. Aktuelle Info unter www.bak.de. □ BAK/ros



Fachkonferenz „Architektur und Medien“

„Zeit für Experimente – Das Umbauen (neu) lernen“ – unter diesem Motto lädt die Architektenkammer NRW in Kooperation mit der Hochschule Rhein-Sieg (HRS) am 12. September zur nächsten Ausgabe der Reihe „Architektur und Medien“ nach Köln ein. Die Fachkonferenz, die gemeinsam mit dem „Institut für Medienentwicklung und -analyse“ der HRS entwickelt wurde, findet diesmal im Mutterhaus des Kölner Stadtanzeigers, dem Verlagshaus DuMont, statt. Ziel der jährlich durchgeführten Konferenz ist ein vertrauensvoller Austausch zwischen Architekt*innen, Journalist*innen sowie Kammermitgliedern aus dem Schwerpunktfeld Architekturkommunikation und PR.

Diskutiert werden soll die Frage, welche Berichtsansätze und Themen sich eignen, um die – auch seitens der AKNW – geforderte „Neue Umbaukultur“ in der medialen Berichterstattung aufzugreifen. Wie kann die Notwendigkeit von Wiederverwendung und Umbau in Anbetracht der Klimakrise vermittelt werden? Welche Wege finden Journalist*innen und PR-Fachleute, kreislaufgerechtes Planen zu vermitteln und die Komplexität des Themas zu reduzieren? □ ros

12.09.24, 13.30 – 18.00 Uhr. WorKStAge im Verlagshaus DuMont, Amsterdamer Str. 192, 50735 Köln

„KvO Summer Edition“ als Sommerfest 2024 im Baukunstarchiv NRW

Mit einer Sonderausgabe der Veranstaltungsreihe „Kammer vor Ort“ (KvO) wird die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen erstmals seit vielen Jahren – anstelle des Sommerfestes in der Düsseldorfer Rheinterrasse – einen sommerlichen Austausch außerhalb der Landeshauptstadt durchführen. Am **14. September 2024** lädt die AKNW alle Kammermitglieder aus den westfälischen Landesteilen rund um Dortmund zu einer „**KvO Summer Edition**“ ins **Baukunstarchiv NRW** ein. Die Veranstaltung wird mit kurzen Impulsen Anregungen zum berufspolitischen Diskurs geben und einen attraktiven Rahmen bieten zu einem lebendigen kollegialen Austausch in sommerlicher Atmosphäre bei Imbiss und Getränken.

Der Kammervorstand hat beschlossen, das neue sommerliche Veranstaltungsformat in den kommenden Jahren durch ganz Nordrhein-Westfalen wandern zu lassen, um Kammermitgliedern in allen Regionen unseres großen Bundeslandes die Möglichkeit zum Netzwerken und zu Gesprächen mit ihrer Architektenkammer zu geben. Zudem wird die AKNW die „KvO Summer Edition“ nutzen, um (Bau-)Politiker*innen sowie Vertreter*innen der Bau- und Planungsbranche aus den jeweiligen Regionen einzuladen. □ ros

Häuser, die **Geschichten erzählen**

Vernissage zur Ausstellung „um die Häuser“ von Ingrid Roscheck in der Architektenkammer.NRW

Text: Lea Pawelzik

Ingrid Roscheck ist Künstlerin, Architektin, Requisiteurin und Theaterregisseurin. „Sie schafft eine Bühne, auf der sie Themen wie Kunst, Natur und Architektur miteinander verbindet und so ihr Welttheater erschafft.“ Mit diesen Worten führte Dr. Ulrike Lehmann, Kuratorin der Ausstellung

vier „Bilderfahrzeuge“, wie die Künstlerin ihre häuserartigen Großskulpturen nennt, die auf mobilen Plattformen errichtet sind.

Ingrid Roschecks „Häuser“ sind Archive der Erinnerung, des Sammelns, Ordnen und Bewahrens. Sie sind beweglich, mobil, eigenständig. Damit eröffnen sie ein vielschichtiges Interpretationsspektrum, das den Betrachtenden und seine Erfahrung mit Häusern, Wohnen und Archivieren von Erinnerungen anspricht. Die Skulpturen sind aus den unterschiedlichsten Materialien gefertigt: Holz, Metall, Kunststoff, Acryl, Stoff und Glas treffen aufeinander, aber auch Gegenstände wie geflochtene Körbe oder Monitore mit laufenden Videos.

„Es sind Gehäuse, die Geschichten und auch ganz viel von Ihnen erzählen“, richtete sich Markus Lehrmann an die Künstlerin. Den Lebensweg von Ingrid Roscheck zeichnete dann in einem „Künstlerinnengespräch“ die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Ulrike Lehmann, nach:



Fotos: Ingo Lehmann/Architektenkammer NRW

Bilderfahrzeug (IV), 2020: Die künstlerischen Assemblagen von Ingrid Roscheck lockten seit der Vernissage am 25. Juni bereits viele Interessierte an.

„Ingrid Roscheck – um die Häuser“, in die Vernissage ein, zu der sich am 25. Juni mehr als 80 Interessierte in der Architektenkammer NRW versammelt hatten. Noch bis zum 13. September 2024 präsentiert die AKNW Skulpturen, Zeichnungen und Aquarelle der Kölner Künstlerin Roscheck im Foyer ihrer Geschäftsstelle im Düsseldorfer Medienhafen.

„Unser Haus ist nicht nur der Sitz der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, sondern auch ein Ort für Ausstellungen und Debatten. Wir spannen den Bogen zwischen Kunst und Architektur“, begrüßte der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Markus Lehrmann, die Gäste. Ingrid Roscheck habe eine kleine Stadt im Haus gebaut, so Lehrmann. Er bezog sich dabei insbesondere auf die



Künstlerinnengespräch: Ingrid Roscheck (r.) auf der Vernissage in der Architektenkammer.NRW im Gespräch mit Kuratorin Dr. Ulrike Lehmann.

Die in Oberhausen geborene Ingrid Roscheck studierte von 1976 bis 1982 an der Kunstakademie Düsseldorf bei Alfonso Hüppi. Seit 1992 ist Roscheck auch selbst in der Lehre tätig – aktuell an der Universität zu Köln am Institut für Kunst und Kunsttheorie. Roscheck war in zahlreichen Gruppen- und

Einzelausstellungen vertreten, auch außerhalb Deutschlands.

„Wie richten wir uns ein in dieser Welt?“ Diese Frage sei ein Hauptthema ihres Schaffens, erläuterte Ingrid Roscheck im Gespräch mit der Kuratorin Lehmann. Ihre Beschäftigung mit dem Thema Architektur habe bereits sehr früh angefangen. Begonnen habe sie mit dem Bau von gerüstartigen Gebilden schon im Studium. „Ich bin jemand, der Räume gestaltet“, so Roscheck. Ihr Ziel sei es, so viel Neugierde zu erwecken, dass man um das Bildfahrzeug herumgehe und sich schließlich in die Welt des Werks hinein begeben.

Wichtig sei ihr, „am Puls der Zeit“ zu bleiben. Dazu habe sie eine Ausbildung im Bereich multimediale Lehr- und Lernsysteme absolviert und das Programmieren gelernt, erzählte die Künstlerin den Kunstfreunden, die zur Vernissage gekommen waren. Seit einiger Zeit arbeite sie daher auch an Kunstwerken mit Künstlicher Intelligenz.

Auch in den Aquarellen Ingrid Roschecks findet sich das Thema „Architektur“ wieder. Sie zeigen Häuser, die an Fäden in der Dunkelheit vom oberen Bildrand herunterhängen. Auf die Frage von Ulrike Lehmann, wer der Marionettenspieler sei, der die Häuser an den Fäden bewege, erwiderte Roscheck, diese Stelle sei vakant. In der heutigen Zeit könne sich jeder sein eigenes Weltbild bilden. „Meine Werke beschäftigen sich mit dem Wunsch nach Verstehen und einer gewissen Weltaneignung.“ □

Bis 13. September 2024 in der ARCHITEKTENKAMMER.NRW. Öffnungszeiten: Mo. – Fr. von 8.00 bis 17.00 Uhr. Eintritt frei.

Zur Ausstellung ist ein handlicher Katalog erschienen mit einem einführenden Text von Dr. Ulrike Lehmann: „Architektur als künstlerisches Welttheater“. Der Katalog ist kostenfrei beim Besuch der Ausstellung erhältlich.

Zwei neue Auszubildende in der AKNW

Am 1. August haben zwei junge Menschen ihre Ausbildung als Kauffrau bzw. Kaufmann für Büromanagement in der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen begonnen. Carolin Vincke und Dominic Widerra lernen in den kommenden drei Jahren die vielfältigen Aufgaben der verschiedenen Abteilungen der Architektenkammer kennen.

Markus Lehrmann, Hauptgeschäftsführer der AKNW, freut sich, beiden neuen Azubis in der Architektenkammer NRW zu begrüßen. Seit über 25 Jahren ist die Geschäftsstelle der Architektenkammer ein Ausbildungsbetrieb und begleitet junge Menschen bei ihrem Start in das Berufsleben. Dabei konnten auch immer wieder kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Arbeit in der AKNW-Geschäftsstelle gewonnen werden. Einige ehemalige Auszubildende sind bereits seit vielen Jahren bei der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen beschäftigt. ▣ paw



Foto: Melina Beeler / Architektenkammer NRW

Freuten sich über den Ausbildungsstart (v. l.): Claudia Löhnert (Ausbildungsbeauftragte AKNW), Dominic Widerra und Carolin Vincke, Kiara Lauf (Auszubildende im dritten Jahr) und Markus Lehrmann (HGF AKNW)

Fachtagung „Planen und Bauen neu denken – #Nachhaltigkeit“

Inwieweit spielt Nachhaltigkeit als Investitionsfaktor bzw. zur Sicherung von Bestandswerten eine Rolle? – Diese Frage steht im Mittelpunkt einer Fachtagung, zu der die Architektenkammer NRW am 18. September ins Baukunstarchiv NRW nach Dortmund einlädt. Zu den Impulsgebern gehören Dr. Thomas Henningsen (Greenpeace Deutschland), Prof. Andreas Krys (Maas und Partner, Düsseldorf), Gabriele Willems (BLB NRW), René Rheims (Kraft.Raum.) und Tenure-Track Prof. Thomas Wortmann (Universität Stuttgart). ▣ ros

18.09.24, 14.00 – 18.30 Uhr, Baukunstarchiv NRW, Dortmund.
Programm und Anmeldung unter www.aknw.de

Konferenz „Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Klimaresilienz“ in Düsseldorf

„Wie kann Nachhaltigkeit entlang der Wertschöpfungskette Bau gelingen?“ Zu dieser Frage führen die Architektenkammer NRW und der Bauindustrieverband NRW am 30. September im Van der Valk Hotel in Düsseldorf zum zweiten Mal eine gemeinsame Fachveranstaltung durch. Angesprochen sind insbesondere Entscheider*innen aus Kommunen, Politik und Verwaltung sowie Mitglieder der beteiligten Institutionen. Auch in diesem Jahr erwarten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vier spannende Panels, die vermitteln, wie weitreichend das Thema „Nachhaltigkeit“ für die Baubranche ist. ▣ ros

Programm und Anmeldung: www.aknw.de.

SDA lobt den Förderpreis 2025 aus

„Was plant der Architektur-Nachwuchs?“ Das will die Stiftung Deutscher Architekten (SDA) wissen – und zeichnet die begabtesten Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung in NRW alle zwei Jahre mit ihrem Förderpreis aus. In diesem Jahr wird der Förderpreis der Stiftung Deutscher Architekten zum 20. Mal ausgelobt.

Der Förderpreis würdigt außergewöhnliche junge Talente, die von ihren Professorinnen und Professoren vorgeschlagen werden. Deutlich wird das Talent an Arbeiten, die im Rahmen eines in den Jahren 2023 oder 2024 an einer nordrhein-westfälischen Hochschule abgeschlossenen Studiums der Architektur, der Innenarchitektur, der Landschaftsarchitektur oder der Stadtplanung erbracht wurden.

Ziel ist es, den Berufsnachwuchs zu fördern und für den Start in das Berufsleben zu motivieren. Teilnahmeberechtigt sind Absolventin-

nen und Absolventen, die (mit Ausnahme der beruflichen Praxis und der postgradualen Weiterbildung) die Voraussetzungen zur Eintragung in die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen erfüllen. Das Bewerbungsverfahren für den Förderpreis beginnt am 1. Oktober. Bis zum 10. November können Kandidatinnen bzw. Kandidaten dann von ihren Hochschulen vorgeschlagen werden.

Insgesamt ist der Förderpreis mit 16.000 Euro dotiert. Vorgesehen ist die Vergabe von drei gleichen Preisen zu je 4000 Euro. Darüber hinaus kann die Jury für besondere Anerkennungen eine Summe von 4000 Euro gleichmäßig oder gestaffelt verteilen. ▣ bra

Auslobung unter www.stiftung-deutscher-architekten.de. Das Online-Bewerbungsverfahren wird in der Zeit vom 1. Oktober bis 10. November 2024 freigeschaltet. Bitte rechtzeitig vorbereiten!



Neue Ausgabe von „Architektur & Film“: „Wir bauen in den USA“

Die erste deutsche Siedlung auf dem Boden der heutigen USA geht auf 13 mennonitische Familien aus Krefeld zurück, die sich im 17. Jahrhundert in Pennsylvania niederließen. Die Welt auf der anderen Seite des Atlantiks wurde seit den ersten gewaltsamen kolonialen Eroberungen über Jahrhunderte von den imperialistischen Nationen begehrt.

In wirtschaftlichen und politischen Krisenzeiten gingen auch zahlreiche Architekt*innen und Ingenieur*innen aus Europa in den Norden Amerikas, oft ohne zurückzukehren. Unter dem Titel „Wir bauen in den USA“ erzählen die Architektenkammer NRW und das Film-museum der Landeshauptstadt Düsseldorf Geschichten von der Architektur dieser Emigranten.

Von Johann Augustus Röbling im 19. Jahrhundert bis Karola Bloch, Cornelia Oberlander, Marcel Breuer und Mies van der Rohe im 20. Jahrhundert berichten die ausgewählten Dokumentarfilme vom Leben dieser Menschen und von ihrem kreativen Schaffen in den USA. Von New York nach Chicago, von New Hampshire nach Massachusetts und schließlich bis über die Grenzen nach Kanada führt die filmische Reise von Brücken zu Wolkenkratzern und von Wohnanlagen zu Privathäusern. Damit wird ein breites Bild des architektonischen Erbes Europas in den USA gezeichnet. ■ Océanne Gonnet/ros

Start der Reihe am 02.10.24 in Düsseldorf. Alle Termine in Bielefeld, Dortmund, Düsseldorf und Münster unter www.aknw.de.

Teamwork in Thailand: Nächste Runde „Hands on“ der Stiftung

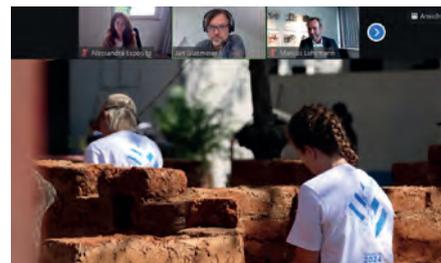
Nach einem erfolgreichen Auftakt Anfang 2024 soll es weitergehen: Die Stiftung Deutscher Architekten setzt ihr neues Exkursions-Format „Hands on“ im nächsten Jahr fort. 85 interessierte Personen nahmen dazu am 19. Juni an einem Kick-Off-Meeting teil und äußerten so ein grundsätzliches Interesse an dem außergewöhnlichen Projekt.

„Das Projekt Hands on ist eines von vielen Angeboten der Stiftung Deutscher Architekten“, erklärte Markus Lehrmann, Geschäftsführer der Stiftung Deutscher Architekten. Er gab den jungen Planer*innen in einem Zoom-Meeting einen Einblick in die vielfältigen Programmpunkte der Stiftung. Anfang 2025 solle der Architekturnachwuchs dann die Chance bekommen, „mit anzupacken“. Ähnlich wie bei der Exkursion im Januar und Februar 2024 soll in Thailand geplant und gebaut werden. Somit kann an bereits vorhandene Kontakte angeknüpft werden.

„Es gibt dort einen großen Bedarf an Schulräumen“, erklärte Architekt Jan Glasmeier, der auch das neue Projekt mit seinem Büro „Simple Architecture“ fachlich leiten wird. Innerhalb von sechs Wochen hatte er zu Beginn dieses Jahres im Rahmen des ersten „Hands-on“-Projektes der Stiftung Deutscher Architekten gemeinsam mit jungen Planer*innen ein Schulgebäude in Mae Sot in Thailand, an der Grenze zu Burma, realisiert.

Vom 10. Januar bis zum 22. Februar 2025 soll unter dem Gesichtspunkt des nachhaltigen

Planens und Bauens mit lokalen Materialien und unter Anwendung tradierten Wissens eine weitere Bildungseinrichtung für Kinder entstehen. Vor allem die Arbeit mit Lehm sei ein zentraler Bestandteil des Pro-



jekt, so Jan Glasmeier: „Jeder ist am Ende dieser Exkursion ein Spezialist im Lehmbau!“ „Sie werden eine Erfahrung fürs Leben sammeln“, ergänzte Markus Lehrmann zum Abschluss des Kick-Offs und rief die Studierenden und Absolvent*innen dazu auf, sich zahlreich zu bewerben.

Mit dem „Hands-on-Projekt 2025“ fördert die Stiftung Deutscher Architekten Juniorarchitekt*innen sowie Absolvent*innen der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung, die mit einer geringen Eigenbeteili-

gung (350 Euro + Eigenkosten vor und während der Reise) an dem Reisestipendium teilnehmen können.

Bewerben konnte sich, wer ein kammerfähiges Studium erfolgreich absolviert hat

gung (350 Euro + Eigenkosten vor und während der Reise) an dem Reisestipendium teilnehmen können.

Bewerben konnte sich, wer ein kammerfähiges Studium erfolgreich absolviert hat



Das erste Hands on-Projekt in Mae Sot in Thailand wurde im Februar 2024 erfolgreich realisiert: Die jungen Planerinnen und Planer aus Deutschland präsentierten stolz den fertigen Schulbau.

oder dies in Kürze abschließt: Juniorarchitektinnen und Juniorarchitekten, Absolvent*innen sowie Studierende in den höheren Semestern der Fachrichtung Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung.

Rund 100 Bewerbungen gingen bis Mitte Juli bei der Stiftung ein. Zwölf interessierten jungen Leuten konnte eine Zusage erteilt werden. ■ Melina Beierle

Informationen unter www.stiftung-deutscher-architekten.de.

17. Europäischer Holzbaukongress in Köln: „Effizientes Bauen im urbanen Raum“

Hoch hinaus mit Holz – wie kann das gehen? Zu dieser Frage veranstaltet die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 16. Oktober im Rahmen des Europäischen Holzbaukongresses (EBH) ein Fachforum. Der EBH findet zum 17. Mal im Kölner Gürzenich statt (16./17.10.2024); Leitmotiv: „Effizientes Bauen mit Holz im urbanen Raum“.

Der Europäische Holzbaukongress führt in jedem Herbst bis zu 1000 Teilnehmende in Köln zusammen. Das große Branchentreffen verbindet Fachvorträge mit Diskussionen und einem Messeforum für Unternehmen aus dem Sektor Holzbau.

In ihrem Fachforum „Architektur – Hoch hinaus mit Holz“ diskutiert die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen Chancen, Rahmen-



Foto: Siderwalk/CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Holz-Hybrid-Bau: Das Hochhaus „The Ascent“ in Milwaukee (Wisconsin, USA) ist gegenwärtig weltweit das höchste Wohngebäude dieser Art.

bedingungen und Beispiele für den Hochhausbau in Holzbauweise. Dazu wird Dr. Felix Nieberding (AntweilerLiebschwagerNieberding Rechtsanwälte, Düsseldorf) die rechtlichen Möglichkeiten und Risiken darstellen. Tobias Unterberg von JSWD Architekten (Köln) stellt Best-Practice-Beispiele für Holz-Hybrid-Hochhäuser in NRW vor, bevor Johannes Habenbacher (KLH US Holding, Portland) mit „The Ascent“ das derzeit höchste Holzhochhaus der Welt präsentiert.

In weiteren Foren geht es um bezahlbaren Wohnraum in Holzbauweise, energetische Sanierungen und Schallschutz sowie Material und Konstruktion mit Holz. Die Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Andrea Gebhard, wird dem Plenum das Konzept „Gebäudetyp E – experimentell und einfacher bauen“ erläutern.

Am Abend des ersten Kongresstages wird zudem der „Holzbaupreis NRW 2024“ verliehen. Die Ehrung der Preisträger übernimmt die Vizepräsidentin der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Susanne Crayen.

□ Christof Rose

Das detaillierte Programm und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter www.forum-holzbau.com/EBH.



Rendering: (c) MIR_LAVA, Facts and fiction

Am 10. April 2024 feierte der Deutsche Pavillon auf der Expo 2025 Osaka den offiziellen Spatenstich. Das Gebäude zum Thema „Zirkularität“ wird im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz von der Koelnmesse verantwortet. Konzept, Planung und Realisierung des Deutschen Pavillons liegen bei der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Pavillon Expo 2025 Osaka“ aus den Unternehmen facts and fiction (Köln) und GL events Live (Lyon) mit Unterstützung der japanischen Niederlassung. Dabei zeichnet facts and fiction für das inhaltliche Konzept sowie die Ausstellungs- und Mediengestaltung verantwortlich, GL events Live und Japan für die bauliche Ausführung. Laumann / Scheßl / Weismüller übernehmen die baufachliche Begleitung des Projekts. Die Architektur und das räumliche Konzept stammen von LAVA Architects (Berlin).

Expo 2025 in Osaka/Japan: Info- und Themenabend in der Architektenkammer

Die Expo 2025 wird in der Zeit vom 13. April bis 13. Oktober 2025 im japanischen Osaka stattfinden. Bereits zu vorangegangenen Weltausstellungen hat die Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen fachspezifische Exkursionen angeboten, die bei Kammermitgliedern auf reges Interesse stießen. Für das Jahr 2025 sind zwischen April und Oktober mehrere Fachreisen nach Japan geplant; in bewährter Kooperation mit dem Reiseveranstalter Poppe Reisen. Kern der Besuche ist jeweils die Expo in Osaka, die unter dem Motto „Designing Future Society for Our Lives“ stehen wird.

Mit einer Informationsveranstaltung für interessierte Architektinnen und Architekten bieten die Architektenkammer NRW und ihre Akademie am 23. September eine Gelegenheit, erste Einblicke in die Architektur der EXPO 2025 zu erhalten und sich über japanische Architektur und Kultur zu informieren.

Es sprechen u. a. Expo-Experte Dr. Thomas Schriefers sowie der Berliner Architekt und Japan-Kenner Heiko Weissbach, der die Fachexkursionen begleiten wird. Die Akademie der AKNW bereitet darüber hinaus ein ganztägiges Seminar zu diesem Themenfeld für den Februar 2025 vor.

□ Akademie/ros

23.09.2024, 17.00 – 19.30 Uhr, ARCHITEKTENKAMMER.NRW.
Info und Anmeldung unter www.aknw.de.

Großer Architekt in Werk und Lehre

Zum Abschluss der Ausstellung „Heinrich Tessenow“ fand im Baukunstarchiv NRW ein Symposium statt

Text: Melina Beierle

Während der Laufzeit von drei Monaten begeisterte die Ausstellung „Heinrich Tessenow“ im Baukunstarchiv NRW insgesamt 1300 Besucherinnen und Besucher. Die Werkschau war vom Schweizer Architekten Prof. Martin Boesch in jahrelanger Forschungsarbeit für die Accademia di Architettura in Mendrisio entwickelt worden und in Dortmund vom 15. März bis zum 23. Juni zu sehen. Durch Zeichnungen, Modelle, Fotografien und Bücher ließ der

im Deutschen Werkbund gilt. Sonne gab einen Überblick über die Bezüge zwischen Tessenow und den Architekturepochen zwischen Traditionalismus und Futurismus. Exemplarisch untersuchte der Architekturhistoriker an Tessenows Schauspielhaus in Hellerau die Einflüsse der Moderne.

Planen und Bauen

Heinrich Tessenow war „ein Liebhaber der Kleinstadt“, führte Dr.-Arch. Giacomo Calandra di Roccolino (FH Potsdam) aus. Dies sei am Beispiel der ersten deutschen Gartenstadt in Hellerau gut abzulesen. Tessenows Stadtideal sei die Kleinstadt mit 20.000 bis 60.000 Einwohnern gewesen. Jedoch habe er mit einigen seiner Projekte bewiesen, dass er auch für die Großstadt planen konnte.

„Tessenows Denken und Wirken war von einer großen Bandbreite geprägt“, erklärte Ausstellungskurator Prof. Martin Boesch. Die Ausstellung in Dortmund habe dies an unterschiedlichen Werken deutlich gemacht: Im Lichthof waren „Projekte für die Stadt“ zu sehen, während im oberen Umlauf des

Baukunstarchivs Stücke zum Themenfeld „Tessenows Häuser“ sowie Beispiele zum Thema „Bauen in der Landschaft“ präsentiert wurden.

Boesch fokussierte im Rahmen des Symposiums auf das Thema „Der städtische Tessenow“ und stellte dazu Entwurfsbeispiele dar, so den Wettbewerb zur „Malwida-von-Meyenburg-Schule“ in Kassel (1927 – 1930). Hier zeigte sich eindeutig: „Tessenows dachte in seinen Planungen und Projekten neben dem Hochbau auch städtebauliche Aspekte sowie Themen der Land-

schaftsarchitektur mit“; beispielsweise in Form einer großzügigen Parkanlage.

Zeichnungen, Möbel und Schriften

Neben Projektmodellen wurden in der Werkschau auch Zeichnungen sowie Möbelstücke ausgestellt, die teilweise von den Besucher*innen genutzt werden konnten. Ein Tisch mit Sitzmöglichkeiten stand im Zentrum der Ausstellung. „Sowohl Möbel als auch Zeichnungen waren charakteristisch für Tessenows Arbeiten“, führte der Architekturwissenschaftler Adolph Stiller aus. Auch verschiedene Verwendungszwecke und die Umnutzung von Möbelstücken habe der Architekt schon früh bedacht. „Alles kam aus einer Überlegung des Materials.“

Heinrich Tessenow selbst habe Möbel entworfen, zahlreiche Zeichnungen angefertigt und Schriften zu verschiedenen architektonischen Überlegungen hinterlassen.

Tessenow früher und heute

Wie prägt uns Tessenows Wirken noch heute? Dieser Frage gingen beim Symposium Theodor Böll (Heinrich Tessenow-Gesellschaft) und Prof. Wouter Suselbeek (TU Dortmund) nach. Theodor Böll berichtete aus der Arbeit der „Heinrich Tessenow-Gesellschaft“, die auch die „Heinrich Tessenow – Medaille“ verleiht. Die Medaille wird an Personen verliehen, die Hervorragendes in architektonischen, handwerklichen und industriellen Arbeiten geleistet haben, oder deren Wirken dem vielseitigen Lebenswerk Heinrich Tessenows entspricht. In diesem Jahr wurde die Auszeichnung – im Rahmen der Ausstellung in Dortmund – in einer feierlichen Zeremonie an die slowenische Architektin Maruša Zorec verliehen. □

Ausführlicher Bericht zum Symposium unter www.baukunstarchiv.nrw.



Foto: Melina Beierle/Architekturkammer NRW

Referenten des Symposiums (v. l.): Adolph Stiller, Christian Welzbacher, Wolfgang Sonne, Martin Boesch, Wouter Suselbeek, Theodor Böll, Giacomo Calandradi di Roccolino, Jurjen Zeinstra und Hartmut Frank

Ausstellungskurator das Werk des bedeutenden Architekten der Moderne in seiner Vielfalt lebendig werden. Welche neuen Erkenntnisse zum Leben und Werks Tessenows vorliegen, diskutierte das Symposium „tesseNOW“ am 21. Juni im Baukunstarchiv (BKA NRW).

„Tessenow liebte das Alte und das Neue“, beschrieb Prof. Dr. Wolfgang Sonne, wissenschaftlicher Leiter des BKA NRW, das Grundverständnis der Arbeit Heinrich Tessenows (1876 – 1950), der als einer der Vordenker

Von 3D zu 2D – Der Architekturfotograf Detlef Podehl

Wie lassen sich dreidimensionale Räume in Fotografien festhalten? Diese Frage ist konstitutiv für die Architekturfotografie. Individuelle fotokünstlerische Antworten präsentiert die Ausstellung „Von 3D zu 2D – Der



Foto: Detlef Podehl

Detlef Podehl: Philharmonie, Jean Nouvel in Paris

Architekturfotograf Detlef Podehl“, die vom 6. September bis zum 27. Oktober im Baukunstarchiv NRW in Dortmund zu sehen ist.

Der Dortmunder Fotograf und Fotokünstler Detlef Podehl dokumentiert in seinen Werken Form, Farbe sowie den spezifischen Charakter unterschiedlichster Bauwerke. Podehls Arbeiten zeigen international renommierte Bauten – darunter auch spannende Objekte aus Nordrhein-Westfalen. In der Ausstellung „Von 3D zu 2D“ im Baukunstarchiv NRW präsentiert er ausgewählte Arbeiten, die auf das Detail fokussieren. □ ros

Vernissage mit Künstlergespräch am 5. September im Baukunstarchiv NRW (Ostwall 7, 44135 Dortmund). Um Anmeldung wird gebeten an info@baukunstarchiv.nrw. Weitere Informationen zur Ausstellung auf der Homepage unter www.baukunstarchiv.nrw.

Vernissage Detlef Waschkau: „URBANITÄT“

Mit großer Überzeugungskraft und hoher Aktualität widmet sich der Bildhauer und Maler Detlef Waschkau dem traditionellen Genre der gemalten Straßenszene. Dabei übersetzt er das vertraute Motiv vom Leben in der Großstadt in die Bildsprache des 21. Jahrhunderts und offeriert dem Betrachter ein lebendiges Bild, das die permanente Transformation bei gleichzeitig zunehmender Uniformität der Metropolen adressiert.



Foto: Detlef Waschkau

Detlef Waschkau: Urban Landscape, New York.

Die Architektenkammer NRW zeigt mit der Ausstellung „URBANITÄT“ aktuelle Arbeiten des aus Hannover stammenden Künstlers, der in Aachen und Berlin studier-

te, vom 25. September bis zum 22. November 2024 im Foyer ihrer Geschäftsstelle im Düsseldorfer Medienhafen.

Unterwegs in Europa und Japan, China und New York wird Detlef Waschkau in seinem Werk zum Erzähler, der mit großer Freude am Detail aus vielen Motiven urbane Lebensräume zusammenfügt. In seinen Werken wird ein „Livestream“ sichtbar, der in seiner energetischen Mischung von kurzen Sequenzen in den einzelnen Bildschichten lebt. Seine Akteure strahlen individuelle Dynamik und Mobilität aus. Bei Detlef Waschkau mutiert die Stadt zur Bühne für eine junge Generation, die schwerelos durch Architektur und Topografie gleitet.

In der AKNW wird der Berliner Künstler seine Exponate an der Sichtbetonwand und im Foyer präsentieren. □ C. Rose

Zur Vernissage am Dienstag, den 24. September, um 18.30 Uhr wird herzlich eingeladen. Anmeldung unter www.aknw.de.



BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen



Ingenieurkammer-Bau
Nordrhein-Westfalen



BAUKUNSTARCHIV
NRW

Junior-ING.
Schülerwettbewerb für
Ingenieurtalente

Ausstellung
Landesfinale NRW
23.08. – 22.09.2024

Achterbahn –
drunter und drüber



SICHERN SIE SICH **IHREN PLATZ IN DER BAUKULTURSZENE** UND WERDEN SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de



Ausbau eines Siedlungshauses in Gelsenkirchen: Innenarchitektin Monika Lottritz (2. v. r.) und Energieberater Jörg Berresheim (r.) mit Besucherin Eva Bergmann (l.) und Bauherren Natascha Schneehain und Sebastian Strick.



Umbau Kirche zu Kita: Besucherin Nina Schröder war eigens aus Mainz angereist, um sich am TdA in NRW verschiedene Umnutzungsprojekte anzusehen. „Die Vielfalt und die flexiblen Besuchszeiten machen die Veranstaltung in Nordrhein-Westfalen sehr attraktiv“, so die Architektin.



Behutsame Sanierung eines Jahrhundertwendehauses: (v. r.) Architekt*innen Heike Uellendahl, Maria B. Jacobs, Andreas Knapp und Innenarchitektin Marita Springsfeld mit Besucherin.

Fotos: Christof Rose/Architektenkammer NRW

„Tolle Bestandsentwicklungen erleben“

„Tag der Architektur“ in NRW begeisterte mit 153 neuen und erneuerten Bauwerken / Fokus „Einfach (um)bauen!“

Text: Christof Rose

Wieviel Faszination und Begeisterung qualitätvolle Bauwerke und gut gestaltete Freiräume auslösen können, war am 29. und 30. Juni am „Tag der Architektur“ in Nordrhein-Westfalen eindrucksvoll zu erleben. „Erstaunlich, was für ein attraktives Wohnhaus aus einem alten Siedlungsgebäude gemacht werden kann“, staunte etwa Eva Bergmann in Gelsenkirchen-Ückendorf. Als angehende Bauherrin eines ähnlichen Projektes nutzte sie das Architekturfestival am letzten Juni-Wochenende, um Inspirationen an realisierten Beispielen zu sammeln. Mit 13.000 Besucherinnen und Besuchern an 153 Hochbauten sowie Objekten der Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung in 83 Städten lockte der TdA 2024 in Nordrhein-Westfalen wieder einen großen Interessentenkreis an.

Unter dem bundesweiten Motto „Einfach (um)bauen“ lag der thematische Schwerpunkt des Tags der Architektur in diesem Jahr auf Projekten, für die bestehende Gebäude erhalten, saniert und weiterentwickelt wurden. Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW, bekräftigte die Bedeutung der direkten Kommunikation zwischen der Architektenschaft und einem breiten, interessierten Publikum: „Klimaschutz und umweltgerechtes Planen und Bauen sind die Herausforderung unserer Zeit. Darüber vor Ort, am gebauten Beispiel ins Gespräch zu kommen, ist eine große Stärke des Tags der Architektur.“

Viele der vorgestellten Bauwerke waren in diesem Jahr Umnutzungen, die eines deutlich machten: Für den Bestand müssen andere baurechtliche Regeln gelten als für den Neubau. „Es ist schon sehr anspruchsvoll, ein Wohnhaus der Jahrhundertwende unter Anwendung der heutigen Auflagen in den Bereichen Energieverbrauch und Brandschutz zu realisieren“, erklärte etwa Architekt Andreas Knapp von „küssdenfrosch“ aus Düsseldorf. Eine Mühe, die sich lohnte: Die Sanierung und Inwertsetzung des ehemaligen Verwaltungssitzes der Unionbrauerei nahe der Bilker Kirche traf bei den zahlreichen Besucher*innen auf große Bewunderung.

„Einfach (um)bauen“

„Eine tolle, für uns vorher kaum vorstellbare Entwicklung des Altbestandes“ konnte auch Bauherrin Annemarie Schroer in Erkelenz voller Stolz präsentieren. Architekt Martin Breidenbach hatte die alte Scheune, die seit Generationen in ihrem Familienbesitz war, zu Wohnungen und einem Ladenlokal umgebaut.

„Dem Bauen im und mit dem Bestand muss unbedingt mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden“, warb der Viersener Architekt. „Absolut kontraproduktiv sind in diesem Zusammenhang die baurechtlichen Vereinfachungen des Abbruchs.“ Das Beispiel des historischen Bestandes in Erkelenz zeige, wie wichtig es für das Ortsbild sei, markante Bauwerke zu erhalten und durch eine Umnutzung für die Zukunft zu sichern.

Die Bandbreite der am „Tag der Architektur“ in NRW präsentierten Objekte war sehr groß. Alle Fachrichtungen waren vertreten, vom Terrassengarten mit Spielplatz in Siegburg (Landschaftsarchitekt Clemens Esser) bis zum Siedlungsprojekt „WIR am Viadukt“ in Dortmund (post welters Architekten & Stadtplaner); von der Umgestaltung der Krypta im Hohen Dom zu Paderborn (Brückner & Brückner Architekten) bis zur Inwertsetzung eines kleinen Siedlungshauses von 1954 in Gelsenkirchen-Ückendorf.

Hier konnte Innenarchitektin Monika Lottritz anschaulich erläutern, wie aus einem vernachlässigten, über 20 Jahre leerstehenden Einfachbau der Nachkriegszeit zeitgemäßer und attraktiver Wohnraum mit hoher Gestaltqualität gewonnen werden kann. „Wir sind sehr verantwortungsvoll mit dem Altmaterial umgegangen und konnten beispielsweise Ziegel und Dachbalken erneut verwenden“, erläuterte Innenarchitektin Lottritz.

Ihre Auftraggeber Sebastian Strick und Natascha Schneehain zeigten den interessierten Besucher*innen viele Details, die dazu beitragen, auf einer kleinen Grundfläche der Haushälfte maximalen Wohnkomfort zu generieren. Ein beispielhaftes Projekt, das prototypisch für viele Siedlungshäuser der Nachkriegszeit stehen kann.



Statt Großbäckerei: Loft für Kreativstudio in Düsseldorf (J. Hofmann)



Metamorphose alter Fabrikgebäude in Langenfeld: Architektin Jana Küttner führte über 100 Interessierte durch die neuen Wohneinheiten (Rotterdam Dakowski Architekten und Ingenieure).



Umprogrammierung Ofenhalle: Architekt Kaspar Stöbe (r.) hat den alten Industriebau in Düsseldorf-Heerdt umgebaut – und ist mit seinem Büro auch dort einzogen. Die TdA-Gäste Maria und Luca zeigten sich begeistert.

Ein deutlich größeres Ensemble stellte Architektin Jana Küttner in Langenfeld vor. Innerhalb von nur knapp vier Jahren konnte das Büro Rotterdam Dakowski Architekten und Ingenieure auf dem Gelände einer ehemaligen Gerätefabrik 23 moderne, hochwertige Mietwohnungen realisieren, die teilweise in den industriegeprägten Altbestand integriert wurden. „Wir zeigen gerne ein etwas ungewöhnliches Projekt und freuen uns über das enorme Interesse“, erklärte Dr. Beate Koch als Bauherrin. „Dass unsere Architekten den Altbestand so gut nutzen und mit den neuen Baukörpern verbinden konnten, ist schon eine besondere Leistung.“ Ihre Schwester Ulrike Koch zeigte sich begeistert vom Format „Tag der Architektur“, der auf sie „wie ein Architekturfestival“ wirkte. „Ich habe mir schon vorgenommen, im nächsten Jahr selber interessante Objekte aufzusuchen.“

Vielfältige Bauaufgaben im Bestand

Auf Interesse stießen beim „Tag der Architektur“ auch verschiedene Kirchen-Umnutzungs-Projekte. In Leverkusen führten Per Pink und Projektleiter Michael Henkel (zweipink Architekten) durch die ehe-

malige Johanneskirche, in die sie eine Kita einbauen konnten. Die zahlreichen Besucher*innen zeigten sich vor allem fasziniert von einer Luftkissenfolie, die als thermisch notwendige, aber auch unheimlich ästhetisch wirkende Abtrennung des Kirchenraums vom ungedämmten Dachstuhl eingebaut wurde. „Die Architekten haben ein tolles Projekt gestaltet, das es uns erlaubt hat, die ortsbildprägende Kirche zu erhalten“, lobte Bauherrenvertreter Michael Posthaus vom Kirchenkreis Leverkusen der evangelischen Kirche im Rheinland.

Eine große Faszination strahlte auch die ehemalige Ofenhalle im Düsseldorfer Gewerbegebiet Heerdt aus. Der große Raum im Obergeschoss eines Industriekomplexes, in dem früher Steine für Hochöfen gebrannt wurden, war von Architekt Kaspar Stöbe „umprogrammiert“, in seiner rauen Ursprungsanmutung als Zweckbau aber erhalten worden.

„Wir sehen unsere Teilnahme am ‚Tag der Architektur‘ als Beitrag zum Architekturdiskurs“, so Kaspar Stöbe, der die Halle für sein 15-köpfiges Architekturteam selber nutzt. Es sei ihm wichtig, dass intensiv über Potenziale des Gebäudebestandes diskutiert wird – in der Fachwelt, aber auch in einer breiten Öffentlichkeit. Die große Besucherzahl zeige, wie rege das Interesse dafür sei.

Zeitungen, Netzwerke, WDR

Zum öffentlichen Diskurs trägt insbesondere auch die umfassende Medienresonanz bei, welche die Architektenkammer NRW vor allem in den regionalen Medien sowie den Sozialen Netzwerken erzeugen konnte. Viele Tageszeitungen kündigten die Veranstaltung an und stellten Objekte und ihre Urheber im Vorfeld des Tags der Architektur vor. Auch die „Lokalzeiten“ in der „Aktuellen Stunde“ des WDR-Fernsehens berichteten an vielen Standorten, teilweise ergänzt um Live-Studiogespräche.

Das ZDF strahlte in dem bundesweiten Magazin „Volle Kanne“ einen ausführlichen Bericht über den Neubau eines Einfamilienhauses in Aachen aus, den H + H Architekten Ingenieure in ökologischer Bauweise und mit nachhaltigen Materialien geplant hatten. Entwurfsverfasserin Tanja Haag konnte sich über 500 Interessierte freuen, die am Samstag und Sonntag vor dem eindrucksvollen Wohnhaus Schlange standen. „Die Tage waren schon recht fordernd. – Aber das Mitmachen hat sich auf jeden Fall gelohnt!“ □

Mehr Geld für die Wohnraumförderung in NRW

Das mehrjährige Wohnraumförderprogramm wird um 1,5 Milliarden Euro auf 10,5 Milliarden bis 2027 aufgestockt. Wie das NRW-Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung (MHKBD) am 2. Juli bekanntgab, wird das Förderkontingent für das laufende Jahr 2024 von bisher 1,7 Milliarden Euro um eine Milliarde Euro auf 2,7 Milliarden Euro erhöht. Die verbleibenden 500 Millionen Euro dienen zur Abdeckung der im Jahr 2023 gewährten Förderung. Mit 2,1 Milliarden Euro wurde eine halbe Milliarde Euro mehr gebunden, als im Plan zur Verfügung stand. Für die Jahre 2025 bis 2027 stehen nach Angaben des MHKBD NRW jeweils 1,9 Milliarden Euro zur Verfügung.

„Mit der Erhöhung um eine Milliarde Euro auf 2,7 Milliarden Euro in 2024 tragen wir der erhöhten Fördernachfrage Rechnung“, erklärte NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach. „Mit der öffentlichen Wohnraumförderung haben wir derzeit den Stabilitätsanker, den die Bau- und Wohnungswirtschaft in unserem Land braucht.“

Das Gesamtfördervolumen der öffentlichen Wohnraumförderung setzt sich aus Finanzmitteln des Landes Nordrhein-Westfalen und des Bundes sowie Darlehensmitteln der landeseigenen Förderbank zusammen. Die Finanzmittel des Landes Nordrhein-Westfalen und des Bundes dienen vor allem der Finanzierung von Tilgungsnachlässen gewährter Förderdarlehen. Die Aufstockung des mehrjährigen Förderprogramms erfolgt, indem die NRW.Bank ihren Anteil der Darlehensmittel erhöht.

Neben der Erhöhung des Gesamtvolumens auf 10,5 Milliarden Euro bis 2027 erfolgt nach Angaben des Bauministeriums ab 2025 eine Anpassung der Zinsverbilligung: Ab 2025 beträgt die anfängliche Verzinsung in allen Förderbereichen 1,0 Prozent sowie die maximale Dauer der Zinsverbilligung 30 Jahre. Für den Bereich des Neubaus von Wohnraum für Auszubildende und Studierende kann der maximale Verbilligungszeitraum weiterhin 40 Jahre betragen. „Mit dieser Anpassung der Zinsverbilligungen finden die aktuellen Marktentwicklungen Berück-

sichtigung“, hieß es in einer Presseerklärung des NRW-Bauministeriums. □ MHKBD/ros

Kulturrat NRW: Kritik an Mittelkürzung des Bundes

Eine „bestürzende Entwicklung“ sieht der Kulturrat NRW im aktuellen Entwurf des Bundeshaushalts für das Jahr 2025: Die Mittel in Höhe von 4 Mio. Euro, mit welchen der Bund sieben internationale Produktionshäuser, die sich 2015 zu einem Verbund zusammengeschlossen hatten, bislang förderte, sollen gestrichen werden. Mit dem Tanzhaus NRW, PACT Zollverein und dem Forum Freies Theater wären davon gleich drei Häuser aus Nordrhein-Westfalen betroffen.

Damit würden Projekte ins Leere laufen, müssten Foren für die freie Szene eingestellt und angestellte Kräfte gekündigt werden, warnte der Kulturrat NRW in einer Pressemitteilung. Dessen Vorsitzender Lorenz Deutsch sprach von einer „bestürzenden Entwicklung“, die weitere kulturelle Highlights in NRW betreffen würden: „Kunsthochschulen, Fonds Soziokultur, Musikfonds, Amateurmusikfonds, Fonds Darstellende Künste, Literaturfonds, Übersetzerfonds und Festival-Förder-Fonds würden im Durchschnitt die Hälfte ihres Etats verlieren“, sagte Deutsch im Gespräch mit der Rheinischen Post. – Die Architektenkammer NRW ist Mitglied im Kulturrat NRW und engagiert sich hier in der Sektion „Bildende Kunst/Baukultur“. □ Kulturrat NRW/ros

Land will IGA 2037 ins Rheinische Revier holen

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen unterstützt die Bewerbung der Kommunen des Zweckverbands „Landfolge Garzweiler“ zur Ausrichtung einer Internationalen Gartenausstellung (IGA) im Jahr 2037 im Rheinischen Revier. Die Internationale Gartenschau 2037 könne sich damit an die Internationale Bau- und Technologieausstellung (IBTA) in den Jahren 2025 bis 2035 anschließen, hieß es in einer Pressemitteilung des

NRW-Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung. Bauministerin Ina Scharrenbach erklärte, städtische Grünbereiche hätten nicht nur ökologische Funktionen, sondern leisteten auch einen wertvollen Beitrag für die Lebensqualität. „Gerade die Kombination aus Internationaler Bau- und Technologieausstellung und Internationaler Gartenschau wird dem Rheinischen Revier einen großen Schub geben und den Blick der Welt verstärkt auf die Region lenken.“

Silke Gorißen, Ministerin für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, ergänzte: „Gartenschauen fördern den Ausbau der grünen Infrastruktur und tragen zur Strukturstärkung unserer Städte und Regionen bei.“

Der kommunale Zweckverband „Landfolge Garzweiler“ hat eine Machbarkeitsstudie „Auf dem Weg zur IGA 2037“ erstellen lassen, die eine dezentrale Konzeption vorsieht. Als Hauptstandorte werden darin die Städte Jüchen und Mönchengladbach sowie die Ortschaft Erkelenz-Keyenberg genannt. Weitere Standorte könnten – laut Machbarkeitsstudie – die Ortschaft Titz-Jackerath, der ehemalige Kraftwerksstandort Frimmersdorf in Grevenbroich sowie die Ortschaft Erkelenz-Holzweiler werden, wo 2025 das Dokumentationszentrum Garzweiler entstehen soll. □ MHKBD/ros

44 % der Landesfläche sind Naturparke

Die zwölf Naturparke in Nordrhein-Westfalen machen mit einer Gesamtfläche von rund 15.000 km² fast die Hälfte der Landesfläche aus. „Nordrhein-Westfalen hat einzigartige Naturlandschaften mit einer faszinierenden Artenvielfalt“, erklärte NRW-Umweltminister Oliver Krischer jüngst anlässlich der Auslobung eines Förderwettbewerbs, mit dem das Ministerium für Umwelt und Naturschutz alle drei Jahre innovative Projekte auszeichnet, die dazu beitragen, Naturparke etwa auf Veränderungen durch den Klimawandel oder das veränderte Freizeitverhalten der Bevölkerung anzupassen. – Mit 112 km² ist der Naturpark Siebengebirge übrigens der kleinste in Deutschland. □ MUN NRW/ros

Offenbarungspflicht des Auftragnehmers

Rechtsthema des Monats: Weitreichende Auswirkungen bei fehlendem Hinweis auf Nichteintragung

Text: Christiane Terhardt

Architektin A wendet sich mit folgender Frage an die Rechtsberatung der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen: „Mein jetziger Auftraggeber teilte mir während der Vertragsverhandlungen mit, dass er sich bereits bei der Kammer über meine bestehende Mitgliedschaft informiert hätte, und wies in diesem Zusammenhang auf eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Düsseldorf hin, in welcher ein Planer, der über seine fehlende Eintragung als Architekt geschwiegen hatte, bereits geleistete Honorarabschläge zurückzahlen musste. Sind Ihnen die Einzelheiten der Entscheidung bekannt? Und: Kann der Bauherr bei Zweifeln nicht einfach die Online-Architektenliste der Kammer befragen?“

Es ist richtig, dass sich das Oberlandesgericht Düsseldorf mit der Bedeutung und den Auswirkungen des Titelschutzes für den Verbraucher befasst hat (Urteil vom 10.02.2023, 22 U 58/22). In dem vom Gericht entschiedenen Fall hat ein Auftraggeber einen Planer, der eben kein Architekt ist (der Planer hat Architektur studiert, aber keinen akademischen Abschluss erlangt), mit Sanierungs- und Umbaumaßnahmen, die eine Baugenehmigung erforderten, beauftragt. Der Planer hat Leistungen erbracht und sich beim Stellen des Bauantrages der Hilfe eines eingetragenen Architekten bedient. Es kam zum Streit, weil der Planer keinen vollständigen und genehmigungsfähigen Nutzungsänderungsantrag vorlegen konnte. Der Auftraggeber klagte auf Rückzahlung von bereits bezahlten Honorarabschlägen. Das Oberlandesgericht gab dem Auftraggeber Recht. Der Planer musste das bereits erhaltene Honorar als Schadensersatz zurückzahlen.

Das Gericht führt in seiner Entscheidung ausführlich zu den bestehenden Offenbarungspflichten des Planers aus: Wer kein Architekt ist, aber Leistungen auf dem Gebiet der Architektur anbietet, muss vor Auftragserteilung auf seine mangelnde Qualifikation, auch ungefragt, hinweisen. Die Architektereigenschaft ist für den Auftraggeber von entscheidender Bedeutung. Sie bietet Gewähr für die Qualifikation des Auftragnehmers, weil der eingetragene Architekt Berufspflichten, die dem Schutz des Auftraggebers dienen, zu beachten hat, so insbe-

Wer kein Architekt ist, aber Architekturleistungen anbietet, muss vor Auftragserteilung ungefragt auf seine mangelnde Qualifikation hinweisen.

sondere die Pflicht, eine ausreichende Berufshaftpflichtversicherung zu unterhalten. Die Offenbarungspflicht setzt nicht voraus, dass sich der Auftragnehmer als eingetragener Architekt geriert, also aktiv beispielsweise durch die unzulässige Verwendung der Berufsbezeichnung vortäuscht, eingetragener Architekt zu sein. Nach Ansicht des Gerichts greift die Offenbarungspflicht vielmehr schon dann ein, wenn ein Auftraggeber Leistungen nachfragt, wie sie üblicherweise von einem Architekten erledigt werden, weil für ihre Erbringung besondere Sachkunde notwendig ist.

Wie die Entscheidung zeigt, ist die Eintragung in die Architektenliste und die damit

verbundene Befugnis zur Führung der Berufsbezeichnung „Architekt“ sowie die damit ebenfalls verbundene Berechtigung, Bauvorlagen einzureichen, für den Verbraucher ein „Gütesiegel“, worauf dieser grundsätzlich vertrauen darf. Wer über diese Qualifikation eben nicht verfügt, darf nicht schweigen, sondern muss vor Vertragsschluss hierüber gezielt aufklären.

Praxistipp

Der eingetragene Architekt genießt eine Vertrauensstellung gegenüber dem Verbraucher. Unabhängig von der bestehenden Offenbarungspflicht des Auftragnehmers bei Vertragsschluss besteht für den Auftraggeber in Zweifelsfällen die Möglichkeit, eine Mitgliedschaft des potenziellen Auftragnehmers vorab bei der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen direkt zu erfragen. Die Online-Architektenliste ist nicht in jedem Fall vollständig, da die bei uns eingetragenen Personen einer Veröffentlichung ihrer personenbezogenen Daten widersprechen können.

Sofern der nicht in die Architektenliste eingetragene Auftragnehmer aktiv die gemäß § 17 Baukammergesetzes (BauKaG NRW) geschützte Berufsbezeichnung verwendet, leitet die Kammer bei Vorlage entsprechender Beweismittel die zum Schutze der Berufsbezeichnung erforderlichen Maßnahmen (Einleitung eines Ordnungswidrigkeitsverfahrens gemäß §§ 17, 42 BauKaG NRW oder Aufforderung zur Abgabe einer Unterlassungserklärung) ein. □

Weitere Rechtstipps und aktuelle Urteile finden Sie unter www.aknw.de in der Rubrik „Recht“. Die Rechtsberatung der AKNW erreichen Sie werktags von 9.00 bis 12.30 Uhr unter 0211 – 49 67-29 bzw. -27 (Erstinformation).

Spektakuläres Raumerlebnis

Revisited: Vor 100 Jahren wurde die „Kongressgarage Aachen“ als Teil einer Kohलगroßhandlung errichtet

Text: Dr. Frank Maier-Soljk

Parkgaragen gelten gemeinhin nicht als gestalterisch besonders anspruchsvolle Gebäudegattung; der vermeintlich banale Zweck führte in der Tat oft genug Regie. Ausnahmen bestätigen die Regel, wie ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt. Die Kant-Garage in Berlin (1930), die Haniel-Garage in Düsseldorf (1951), das Parkhaus Osterstraße in Hannover (1974) oder (in diesem Jahrhundert) die neue Zoogarage in Leipzig (2004) sind eindrucksvolle Beispiele des Bautypus, für den – je nach Epoche – durchaus unterschiedliche Lösungen gefunden wurden. Ein außergewöhnliches, obendrein sehr frühes Exemplar der Gattung lässt sich am Rande der Aachener Innenstadt bewundern, wenn man den Standort denn findet (Kongressstraße 23): Es handelt sich um einen ursprünglich als „Lastkraftwagenhalle“ der ehemaligen Kohलगroßhandlung Hubert Einmal errichteten Kuppelbau aus den 1920er Jahren, der als Teil eines ganzen Garagenensembles einschließlich Wartung und Betankung geplant wurde. – Auch heute noch unbedingt sehenswert!

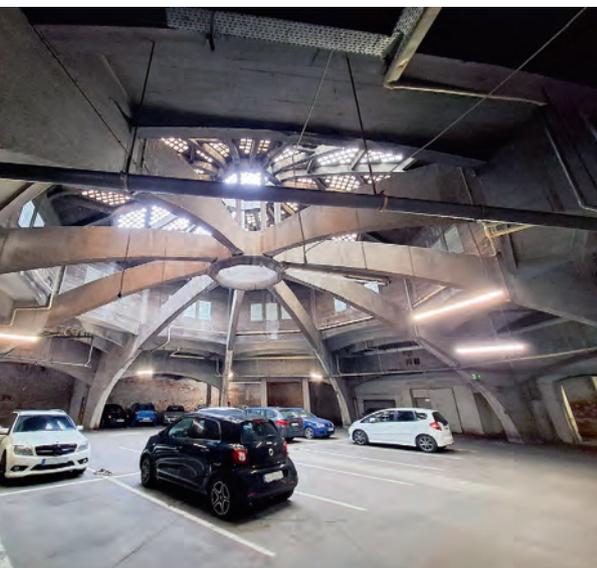
1927 firmierte die Kohलगandlung als „Congress-Groß-Garage“ für verschiedenartige Automobile und Motorräder; diese Nutzung einschließlich mehrerer Werkstätten setzte sich über eine Reihe von Eigentümerwechseln bis in die frühen 1970er Jahre fort.

Versteckt hinter unscheinbaren Wohngebäuden aus eben jenen 1970er Jahren und zugänglich nur über einen Innenhof, vermit-

telt der heute von den Anwohnern als Garage genutzte, äußerlich eher unscheinbare Backsteinbau in seinem Inneren ein fast spektakuläres Raumerlebnis.

Vorbild Jahrhunderthalle

Als Vorbild wird nicht zu Unrecht die berühmte, ebenfalls als Stahlbetonkonstruktion errichtete Breslauer Jahrhunderthalle angesehen, die 1913 für die dortige Jahrhundertausstellung als Messe- und Veranstaltungshalle entworfen worden war. Hier wie dort unterstreicht der baukünstlerische Expressionismus die Erhabenheit des Typus' Kuppelbau, der im Aachener Fall einer modernen technischen Nutzung seine Weihe verleiht.



Heute wieder als Parkgarage genutzt: „Kongressgarage“ in Aachen

Die Wayss & Freytag A.G. war bei dem Projekt in Aachen die ausführende Stahlbetonbaufirma. In einer Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum des Unternehmens wurden 1925 als Urheber die Aachener Architekten Theodor Veil und Otto Nauhardt genannt. Ersterer wurde 1919 auf den Lehrstuhl für

„Städtebau und bürgerliche Baukunst“ an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (RWTH) berufen. Sein Kuppelbau in der Kongressstraße 23 zeugt von der anspruchsvollen Technik des frühen Stahlbetonbaus, wobei die Betonrippenkonstruktion trotz der im Vergleich zu Breslau geringen Spannweite von 24 Metern in ihrer räumlichen Wirkung durchaus zu faszinieren vermag. Neun Stahlbetonbinder steigen in sanfter Krümmung zu einem in knapp acht Metern Höhe befindlichem Druckring empor, der die Konstruktion gewissermaßen organisiert. Die 22 Meter langen und 10 Tonnen schweren Hauptrippen wurden aus Kostengründen ortsnah auf einer benachbarten Baustelle vorgefertigt.

18strahliger Stern

Oberhalb des Druckrings errichtete man eine 3,80 Meter hohe Glaseisenbetonkuppel, die aus einem 18-strahligen Stern aus dünnen Rippen und quadratischen Glasprismen besteht. Letzteres, so wird in der Literatur vermutet, bezieht sich auf die Kuppel des Glashauses von Bruno Taut auf der Kölner Werkbundaustellung von 1914.

Die Aachener Kongressgarage wird in der Denkmalliste der Stadt Aachen aufgeführt. Nicht nur deshalb wirft die derzeitige Nutzung oder zumindest die stark eingeschränkte Zugänglichkeit Fragen auf. Über Besuche nicht nur an den seltenen Tagen des offenen Denkmals würden sich nicht nur Architekturhistoriker freuen. □

Weitere Info unter www.baukunst-nrw.de.

Ausstellungen

Brühl

Alberto Giacometti – Surrealistische Entdeckungen

Max Ernst Museum, Max-Ernst-Allee 1
(1. September 2024 bis 15. Januar 2025)

Köln

HIER UND JETZT

Museum Ludwig, Heinrich-Böll-Platz
(bis 13. Oktober 2024)



Foto: © Tacita Dean

Tacita Dean: Sakura I, 2022. Courtesy die Künstlerin und Marian Goodman Gallery New York/Paris/Los Angeles, London

Mettingen

Maßstäblich. Die Geschichte der C&A-Kaufhäuser in Modell und Bild

Draiflessen Collection, Georgstraße 18
(bis 20. Oktober 2024)

Oberhausen

Peter Behrens – Kunst und Technik

LVR-Industriemuseum, Peter-Behrens-Bau, Essener Straße 80
(bis 31. Dezember 2028)

Weil am Rhein

Science Fiction Design. Vom Space Age zum Metaverse

Vitra Design Museum, Schaudepot, Charles-Eames-Straße 2
(bis 11. Mai 2025)

Wuppertal

Zeiten und Räume

Von der Heydt Museum, Turmhof 8
(bis 31. März 2025)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

Science Fiction Design: Vom Space Age zum Metaverse

Unter dem Titel „Science Fiction Design. Vom Space Age zum Metaverse“ präsentiert das Vitra Design Museum bis zum 11. Mai 2025 über 100 Sammlungsobjekte in einer futuristischen Inszenierung des argentinischen Künstlers und Designers Andrés Reisinger.

Ob „Star Trek“, „2001: Odyssee im Welt-raum“ oder „Blade Runner“: in zahlreichen Science-Fiction-Filmen tauchen Designklassiker auf und prägen unser Bild von der Zukunft. Umgekehrt inspirieren sich viele Designer*innen am Genre Science Fiction, wenn sie Objekte für eine wie auch immer imaginierte Zukunft entwerfen. Der Dialog zwischen Science-Fiction und Design ist das Thema der Ausstellung im Vitra Schaudepot. Die Präsentation schlägt einen Bogen von Beispielen des frühen 20. Jahrhunderts über das sogenannte Space Age der 1960er und -70er Jahre bis hin zu Designobjekten für virtuelle Zukunftswelten im Metaverse.

Science-Fiction gewann bereits im 19. Jahrhundert in der Literatur an Popularität, als der rasante technische Fortschritt des Industriezeitalters Schriftsteller*innen wie Mary Shelley oder Jules Verne dazu inspirierte, die drängenden Fragen ihrer Zeit in romanhafte Zukunftswelten fortzuschreiben.

Ab den 1950er Jahren wird das, was die Science-Fiction vorausgedacht hat, schließlich Realität: Erste Satelliten erobern das All, die Raumfahrt macht rasante Fortschritte und USA und Sowjetunion liefern sich einen Wettlauf um die erste Mondlandung. Das so genannte Space Age spiegelt sich nun auch deutlich im Design von Designer*innen wie Gae Aulenti, Eero Aarnio, Luigi Colani, Joe Colombo oder Verner Panton. Der Dialog zwischen Science-Fiction und Design setzt sich auch in den folgenden Jahrzehnten fort. Die Science-Fiction erweist sich dabei als sehr vielschichtiges Genre, das auch brisante Themen aufgreift, etwa den Klimawandel oder den Umgang mit künstlicher Intelligenz.

Angesichts aktueller Weltraumprojekte wird bereits von einem zweiten Space Age gesprochen. Für eine junge Generation von Designer*innen ist das Metaverse ein neuer Raum für Projektionen und Experimente. Stellvertretend für diesen Ansatz präsentiert die Ausstellung das Werk von Andrés Reisinger, dem momentan wohl bekanntesten Künstler und Designer, der fast ausschließlich für das Metaverse entwirft. □ pm/ehh

 www.design-museum.de

Personalien

Nach 46 Jahren Engagement: Horst Wilhelm Burchardt scheidet aus Eintragungsausschuss aus

Für Horst Wilhelm Burchardt war die Sitzung des Eintragungsausschusses der Architektenkammer NRW am 7. August ein denkwürdiges Ereignis: Nach 46 Jahren ununterbrochener Mitwirkung in diesem wichtigen Kammergremium wurde der Architekt aus Bonn durch den Vorsitzenden des Eintragungsausschusses, Rechtsanwalt Holger Van Vlodrop, mit herzlichem Dank für die jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit verabschiedet. „Sie waren immer mit großem Eifer bei der Sache und sind häufig eingesprungen, wenn kurzfristige Entscheidungen zu treffen waren“, lobte Van Vlodrop im Namen des Gremiums und der Kammer.



Foto: Architektenkammer NRW

Holger Van Vlodrop (l.) und Horst W. Burchardt

Horst Wilhelm Burchardt wurde 1933 geboren und am 02.12.1970 in die Liste der Architekt*innen eingetragen. Er war von 1976 bis 2011 Mitglied in der Vertreterversammlung der AKNW, dem höchsten Kammergremium. □ ros

Deutscher Bauherrenpreis 2024: Zwei Gewinner aus NRW

Bei einer festlichen Preisverleihung wurde am 26. Juni in Berlin der „Deutsche Bauherrenpreis 2024“ vergeben. Das Auszeichnungsverfahren steht traditionell unter dem Motto „Hohe Qualität – tragbare Kosten“. Prämiiert werden zukunftsweisende und innovative Beispiele, die den vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit gerecht werden und übertragbare Lösungen anbieten. Unter den fünf Preisträgern sind zwei Objekte aus Nordrhein-Westfalen:

Das Büro Schmale Architekten (Grevenbroich) wurde gemeinsam mit Architektur: hector3architekten (Grevenbroich) sowie Green Landschaftsarchitekten Clever + De Jonghe (Duisburg) für das „Wohnquartier Sermer Weg/Volkardeyer Weg“ in Düsseldorf (Rheinwohnungsbau GmbH) gewürdigt. Für die Jury beweist das Projekt, „dass eine vernünftige Kombination aus Abriss, Neubau und Bestandserhalt gute Antworten für die qualitätsvolle Weiterentwicklung von Wohnquartieren bieten kann“.

Ebenfalls für preiswürdig befand die Jury das Projekt „Wohnen für Geflüchtete – Typenhäuser“ in Ertstadt-Liblar von Lorber Paul Architektur und Städtebau (Köln) und club L94 Landschaftsarchitekt*innen (Köln); Bauherr war hier der Eigenbetrieb Immobilienwirtschaft der Stadt Ertstadt. Die Jury lobte, dass die Stadt Ertstadt zeige, „dass Flüchtlingswohnungen mit einer hohen architektonischen Qualität künftig in den normalen Wohnungsmarkt überführt werden können“.



Foto: Schmale Architekten

Wohnquartier Sermer Weg / Volkardeyer Weg in Düsseldorf von Schmale Architekten mit hector3architekten und Green Landschaftsarchitekten

Insgesamt hatten sich in diesem Jahr 195 Projekte deutschlandweit für den Deutschen Bauherrenpreis beworben. Darunter befinden sich Neubauten, Modernisierungen und auch Umbauten. Aus der Vielzahl der Projekte wurden 30 Projekte für den begehrten Preis nominiert. Die interdisziplinär zusammengesetzte Jury zeichnete insgesamt fünf Projekte mit dem Deutschen Bauherrenpreis aus. Drei weitere Beiträge erhielten von der Jury einen Sonderpreis. Diese wurden für die Themen „Freiraumgestaltung/Klimaanpassung“, „Denkmalschutz“ und „Bauen mit Holz“ vergeben. □ pm/ros

125 Jahre Schiffshebewerk Henrichenburg

Das Schiffshebewerk Henrichenburg gilt als Meilenstein der Technik. Im August feierte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) das 125-jährige Jubiläum der ungewöhnlichen Anlage, die am 11. August 1899 von Kaiser Wilhelm II. eingeweiht worden war.

Das Hebewerk liegt im westfälischen Waltrop. Es ermöglichte den Schiffen die Überwindung eines Höhenunterschieds von 14 Metern



Foto: Thomas Robbin/baukunst-nrw.de

Schiffshebewerk Henrichenburg in Waltrop wurde zum Treffpunkt für die fantasievoll gekleideten „Steampunks“ mit ihren historischen Gewandungen. Es gab Musik, einen Markt und Führungen, die die Geschichte des ersten Mehrschwimmer-Hebewerks beleuchteten. □ LWL/ros

im Dortmund-Ems-Kanal. Heute gehört es zu den LWL-Museen für Industriekultur.

Das 125. Jubiläum wurde am 10./11. August mit einem „Steampunk Jubilee“ gefeiert.

Das Schiffshebewerk wurde zum Treffpunkt für die fantasievoll gekleideten „Steampunks“ mit ihren historischen Gewandungen. Es gab Musik, einen Markt und Führungen, die die Geschichte des ersten Mehrschwimmer-Hebewerks beleuchteten. □ LWL/ros

Weitere Infos zum Schiffhebewerk unter www.baukunst-nrw.de.

NRW-Nachhaltigkeitstag in Wuppertal

Das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen lädt zum NRW-Nachhaltigkeitstag am 7. Oktober in die Historische Stadthalle in Wuppertal ein. Die Tagung feiert zehnjähriges Jubiläum: 2012 fand sie erstmals statt. Sie bietet neben einem vielfältigen Bühnenprogramm erstmals eine Nachhaltigkeitsbörse, auf der vor Ort bis zu 60 Organisationen und Institutionen verschiedene Aktivitäten zu allen 17 Sustainable Development Goals präsentieren.

In diesem Jahr soll es vor allem um eine Vernetzung der zahlreichen Initiativen und Projekte gehen, die in Sachen Nachhaltigkeit in NRW aktiv sind, sowie um die Kommunikation von guten Praxisbeispielen und innovativen Ansätzen.

Die praktische Umsetzung von Nachhaltigkeit in Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung wird zentrales Thema der Plenum-Diskussionen sein, die u. a. mit Mona Neubauer, stellvertretende Ministerpräsidentin und Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, und Oliver Krischer, Minister für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, prominent besetzt ist. □ pm/ehn

7. Oktober 2024: NRW-Nachhaltigkeitstag, Stadthalle Wuppertal.

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.nrw-nachhaltigkeitstagung-2024.de.

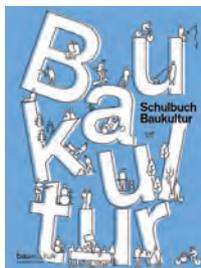
Neues „Schulbuch Baukultur“ erschienen

Wer langfristig mehr Respekt vor und Gespür für die gebaute Umwelt vermitteln möchte, muss heute den Nachwuchs erreichen. In dieser Überzeugung betreibt die Architektenkammer NRW schon seit den 1990er Jahren das Aktionsprogramm „Architektur macht Schule!“. Nun ist mit dem „Schulbuch Baukultur“ der Bundesstiftung Baukultur das erste umfassende Buch für allgemeinbildende Schulen zum Thema Baukultur erschienen.

Die rund 180 Seiten starke Publikation richtet sich an Menschen ab elf Jahre und spricht ein breites Spektrum baukultureller Themenfelder an – von der Gestaltung öffentlicher Räume über das Verhältnis von Stadt und Land bis zu der notwendigen „Neuen Umbaukultur“, wo es um Klimafolgeanpassung, Kreislaufwirtschaft und Mitwirkungsmöglichkeiten geht. Das Schulbuch greift Themen der Baukulturberichte der Bundesstiftung für den Unterricht und die Freizeit auf und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für die jugendlichen Leser*innen sowie Anregungen für Unterrichtsprojekte. „Dieses Buch öffnet dir Türen zu unserer Umwelt, die du vielleicht noch nicht bemerkt hast“, heißt es im Klappentext. „Und es ermöglicht dir, an ihrer Gestaltung mitzuwirken.“

Die Bundesstiftung Baukultur möchte das Buch gerne einzelnen Schulen in Klassenstärke zur Verfügung stellen – und ruft dazu auf, solche Projekte mit Spenden zu ermöglichen. □ ros

Weitere Infos zum Schulbuch und zum Spendenaufruf: www.bundesstiftung-baukultur.de.



Ideenwettbewerb European E18

Ab sofort können sich Städte und Kommunen, Wohnungsbaugesellschaften und Projektentwickler für das neue European E18 Verfahren mit einem Standortvorschlag bewerben („Standort-Call“). Der architektonische und städtebauliche Ideenwettbewerb European wird alle zwei Jahre für die Nachwuchsgeneration der Architektinnen und Architekten, Landschaftsarchitekt*innen und Stadtplaner*innen durchgeführt, die in internationalen Teams für die jeweiligen Standorte innovative Strategien und Ideen entwickeln.

Der Wettbewerb E18 „Re-sourcing – Eine neue Perspektive auf das Bestehende“ widmet sich vernachlässigten, brachliegenden oder monofunktionalen Stadträumen, um sie zu lebendigen und durchmischten Stadtgebieten zu transformieren. Der Finanzierungsbeitrag für die Bewerber liegt als „All-Inclusive-Paket“ bei 145.000 Euro, der auf drei Jahre aufgeteilt werden kann. Zudem bestehen Fördermöglichkeiten. Bei Interesse genügt eine formlose Interessenbekundung per E-Mail an European (mail@european.de). □ pm/paw

Weitere Informationen unter www.european.de/wettbewerb-e18.

Werkmonografie Kaspar Kraemer Architekten

Das Kölner Architekturbüro Kaspar Kraemer Architekten gehört zu den bekanntesten in der deutschen Architekturszene. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Büros ist im Wienand Verlag eine umfangreiche, üppig bebilderte Monografie erschienen. „bauen zeichnen denken“ lautet der Untertitel der 528 Seiten starken Publikation – unter diesem Dreiklang wird in hoher Druckqualität und Verarbeitung der Architekturkosmos des Büros präsentiert, das Kaspar Kraemer heute gemeinsam mit Daniel Böger, Hans-Günter Lübben, Oskar Molnar und Georg Ritterbach führt.

Der 1949 in Braunschweig geborene Kaspar Kraemer studierte Architektur in Darmstadt, an der ETH Zürich und in Yale/USA. Nach dem Studium stieg er in das Architekturbüro seines Vaters Friedrich Wilhelm Kraemer, KSP Kraemer Sieverts und Partner, ein. 1999 gründete er in Köln das Architekturbüro Kaspar Kraemer Architekten im historischen Kölner Stadtpalais am Römerturm. Der gestalterische Anspruch des Büros basiert auf dem Prinzip der Ganzheitlichkeit und der Architekturhaltung Friedrich Wilhelm Kraemers, die in der kritischen Rückbesinnung auf klassische Prinzipien einen zeitlosen Ausdruck zu erreichen versucht. Kaspar Kraemer engagiert sich in vielfältiger Weise ehrenamtlich in der Stadt Köln und im Bund Deutscher Architekten, dessen Präsident er von 2001 bis 2007 war. Zudem wird er vielfach als Preisrichter bei Wettbewerben berufen.

Wichtige Bauten des Büros werden in Fotos, Zeichnungen und Text ausführlich dargestellt, etwa der unterirdische Zugang in den Südturm des Kölner Domes, das Hochwasserpumpwerk Schönhauser Straße in Köln, das Hochtief Bürohaus in Essen, das Kontorhaus der Firma Fagus in Essen und das Verwaltungs- und Logistikzentrum von van Laack in Mönchengladbach. Ergänzt wird die Werkschau immer wieder durch Gespräche mit Kaspar Kraemer, die Aufschluss geben über die Geschichte des Büros, aber auch über seine Prägungen und den Einfluss durch seinen Vater.

Ein Kapitel widmet sich dem beeindruckenden zeichnerischen Œuvre des Architekten und seinen Gedanken zu baukulturellen Themen. – Eine Monografie, die das architektonische und künstlerische Werk Kaspar Kraemers in anspruchsvoller Weise würdigt. □ ehn

Deutscher Städtebaupreis ausgelobt

Noch bis zum 30. September können Projekte für den Deutschen Städtebaupreis eingereicht werden. Der seit 40 Jahren von der DASL ausgelobte, mit 25.000 Euro dotierte Preis soll eine zukunftsweisende Planungs- und Stadtbaukultur fördern. Gesucht werden Projekte, die innovative Beiträge zur Stadtbaukultur leisten und den aktuellen Anforderungen an zeitgemäße Lebensformen sowie den Herausforderungen an die Gestaltung des öffentlichen Raums gerecht werden. □ pm/ehn

Bewerbungsfrist: 30. September 2024. Info: www.staedtebaupreis.de.

Deutscher Nachhaltigkeitspreis Architektur

Für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Architektur sind in diesem Jahr neun Projekte nominiert worden – darunter mit der „Kindertagesstätte Johanneskirche“ in Leverkusen (Architektur: zweipink Pink Architekten Partnerschaft) ein Projekt aus Nordrhein-Westfalen. Viele der Finalisten leisten einen besonderen Beitrag für eine sozial gerechte Transformation unserer gebauten Umwelt, resümierte DGNB-Präsident und Juryvorsitzender Prof. Amandus Samsøe Sattler nach der Jurysitzung.

Der renommierte Architekturpreis wird zum zwölften Mal gemeinsam von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB e.V.) und der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e.V. vergeben. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen des 17. Deutschen Nachhaltigkeitstages am 29. November in Düsseldorf.

„Nachhaltige Architektur kann vielfältig und sozial tragfähig sein. Das bestätigen die Einreichungen zum Deutschen Nachhaltigkeitspreis Architektur in diesem Jahr“, betonte DGNB-Präsident Samsøe Sattler. Besonders erfreulich seien die richtungsweisenden Beiträge aus den Bereichen Bildungs- und Sozialbauten, die oftmals mit kleinem Budget die Bauwende auch unter Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzern aktiv gestalten.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Unter den neun Finalisten zum „Deutschen Nachhaltigkeitspreis Architektur 2024“: Architekt Per Pink (l.) und Bauherrenvertreter Michael Posthaus (Ev. Kirche im Rheinland) hatten die Kita Johanneskirche auch am „Tag der Architektur 2024“ in NRW der Öffentlichkeit vorgestellt – mit positiver Resonanz des Publikums (s. S. 14/15).

„West:Walks“: Aufruf zur aktiven Mitgestaltung

Mit dem neuen Format „West:Walks“ will das Projekt „Westfalen baut Kultur“ in diesem Herbst die Begegnungsflächen zwischen der Fachwelt des Bauens aus Architektur, Planung und Handwerk mit der Nutzerschaft aller Generationen ausweiten. Ziel der Architektur-Spaziergänge ist es, für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen auch in den privaten Haushalten zu werben und die Themen der Bauwende in die Breite zu tragen.

Einladungen werden soll zu einem lebendigen „Austausch im Wandern“, zu dem sich Planer*innen mit Menschen aus Kunst und Kultur und der interessierten Nutzerschaft des gebauten Raums aufmachen. Die Spaziergänge sollen besondere architektonische und städtebauliche Highlights ansteuern und auch persönliche Geschichten und Perspektiven der Teilnehmenden sowie aus der besuchten Bewohnerschaft einbinden.

Der Verein „Westfalen baut Kultur“ mit Sitz in Münster ruft die Mitglieder der Architektenkammer NRW dazu auf, sich mit eigenen Routenvorschlägen an dem Projekt zu beteiligen. „Ob besondere Orte, lokale Ge-

schichten oder persönliche Erfahrungen – Ihre Themen sind uns wichtig, und wir laden Sie ein, Ihre Ideen und Vorschläge einzubringen, um Westfalen noch lebenswerter zu gestalten“, sagt Anke Leitzgen von „Westfalen baut Kultur“.



Motto der „West:Walks“: Mitgehen!

Die „West:Walks“ finden vom 20. September bis in den Oktober 2024 in ganz Westfalen statt. Die Teilnahme ist offen für alle, die Interesse am gebauten Westfalen haben. ▣ ros

Info und Kontakt unter www.architektur-westfalen.de.

12 Millionen Euro für Denkmäler in Nordrhein-Westfalen

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert die Erhaltung und den Schutz der Denkmäler mit rund zwölf Millionen Euro, wie das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Ende Juli bekannt gab. „Mehr als 80.000 Denkmäler sind ein lebendiger Wissensschatz für alle Generationen. Die vielen Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer sind unersetzlich für den Erhalt unseres historisch-kulturellen Erbes in Nordrhein-Westfalen“, begründete Bauministerin Ina Scharrenbach die Förderung.

Im laufenden Jahr könnten 159 denkmalpflegerische Einzelprojekte in Höhe von 9,15 Millionen Euro gefördert werden. Damit würden zuwendungsfähige Investitionen von nahezu 36,4 Mio. Euro finanziell durch das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt, so Ina Scharrenbach. Zudem erhalten Städte und Gemeinden rund 2,8 Millionen Euro pauschale Denkmalfördermittel unter der Vor-

aussetzung, dass Kommunen kommunale Haushaltsmittel in gleicher Höhe veranschlagen.

Nur mit den zahlreichen Privatpersonen, Vereinen, Kirchen, Kommunen und Initiativen sei es möglich, das historisch-kulturelle Erbe zu schützen, zu pflegen und damit dauerhaft zu erhalten, führte Ministerin Ina Scharrenbach weiter aus.

Denkmalpflegerische Einzelprojekte, die im Jahr 2024 Förderung aus dem Landesprogramm Nordrhein-Westfalen erhalten, sind beispielsweise der Jüdische Friedhof in Aachen, die Stadtmauer in Blomberg, das Kloster Schweinheim in Euskirchen, der Schlosspark Hovestadt in Lippetal, die Friedenskirche in Monheim und die Stadthalle in Mülheim/Ruhr. ▣ pm/ehn

Info unter www.mhkbd.nrw/foerderprogramme/denkmalfoerderprogramm.

Auf dem Weg zu einer **integrativen** Stadtentwicklung

Forschungsarbeit zu Karl Ganser / Zweiter Zwischenbericht für die Stiftung Deutscher Architekten

Text: Dr. Anna Kloke

Als die Internationale Bauausstellung Emscher Park 1993 in ihrem vierten Jahr lief, veröffentlichte ihr Geschäftsführender Direktor Karl Ganser gemeinsam mit Thomas Sieverts, einem der Wissenschaftlichen Direktoren des Strukturförderprogramms, in der Fachzeitschrift „disP – The Planning Review“ den Aufsatz „Vom Aufbaustab Speer bis zur Internationalen Bauausstellung Emscher Park und darüber hinaus. Planungskulturen in der Bundesrepublik Deutschland“. Sie beschrieben darin Entwicklungsstränge der Stadtplanung Deutschlands seit 1943 bis zu einer von ihnen attestierten „gegenwärtigen Stadtkrise“.

Die im Zuge der Planungseuphorie der 1960er Jahre zunehmende Verwissenschaftlichung und die hiermit verbundene Interdisziplinierung der Stadtplanung hin zu einer integrierten Entwicklungsplanung hätten zwar zu einer „sensibilisierten Planungsmentalität für Stadtgestaltung“ geführt, jedoch seien ihre umfassenden Planungssysteme mit langandauernden öffentlichen Entscheidungsverfahren angesichts der Komplexität der Gesellschaft und der herrschenden Probleme, des drängenden und kostenintensiven Strukturenerneuerungsbedarfs sowie abnehmender Finanzierungsmöglichkeiten nicht zeitgemäß.

Perspektivischer Inkrementalismus

Als möglichen Ausweg aus dieser Krise stellten Ganser und Sieverts das Planungsmodell des „Perspektivischen Inkrementalismus“ vor, das in der IBA Anwendung fand:

Anstelle einer flächendeckenden Realisierung abstrakter Programmstrukturen solle sich die Bauausstellung auf mittelfristig realisierbare Einzelprojekte beschränken, die sich „perspektivisch“ an „allgemeinen Zielvorgaben auf dem Niveau von gesellschaftlichen Grundwerten“ orientieren, die im Einzelfall unterschiedliche Gewichtung erfahren können. Auf zunehmende Fähigkeiten zu Selbstorganisation vertrauend, wolle die IBA als „Werkstatt zur Erneuerung alter Industriegebiete“ endogene Innovationspotenziale in der Region mobilisieren und so innovative Milieus mit Ausstrahlungskraft etablieren.

Die im Aufsatz beschriebenen Entwicklungsstränge der Planungskulturen in Deutschland und ihre politischen Debatten erlebte Ganser nicht nur mit, sondern prägte sie an entscheidenden Stellen als eine treibende Kraft in Forschung, Lehre und Planungsprojekten – sowohl in Nordrhein-Westfalen und Bayern als auch auf

Bundesebene. So bestimmte das prozedurale Planungsmodell des Perspektivischen Inkrementalismus die planungstheoretische Debatte Deutschlands in den 1990er Jahren als „dritter Weg“ jenseits des geschlossenen und umfassenden Modells einer integrierten Entwicklungsplanung und des „offenen“ Modells des Inkrementalismus mit weitgehendem Steuerungsverzicht.

Forschungsbasis Publikationen/Schriften

Karl Ganser publizierte von den 1960er bis Ende der 2010er Jahre regelmäßig in der Fach- und Tagespresse, veröffentlichte seine Forschungen unter anderem in den „Münchner Geographischen Heften“ und war an der Herausgabe von Fachzeitschriften beteiligt. Die verschiedenen Schriften dienten Ganser als Instrument der Rezeptionssteuerung, Werbung und gesellschaftspolitischen Einflussnahme. Sie bilden eine wichtige Primärquelle für die Forschungsarbeit zur Darlegung der Entwicklung Gansers Planungsansatzes und seiner aktiven Teilnahme an der planungspolitischen Debatte in Deutschland und darüber hinaus. Zudem stellen die Schriften ein wichtiges zeit-historisches Zeugnis dieser Debatte dar und dokumentieren Gansers frühe Beschäftigung mit Themen wie der erhaltenden Stadterneuerung.

Bis heute gibt es zahlreiche Veröffentlichungen zur IBA Emscher Park und weiteren Projekten unter Gansers Beteiligung, wie zur IBA see, zum Gaswerk Augsburg oder zum Programm zur Erhaltenden Stadterneuerung. Es liegt jedoch keine wissenschaftliche Literatur zu Leben und Gesamtwerk Karl Gansers vor, die Gansers Weg zu einer integrativen Stadtentwicklung und zum Perspektivischen Inkrementalismus als richtungsentscheidendes Planungsprogramm der IBA Emscher Park aufzeigen und erläutern könnte.

Darüber hinaus fehlt bislang eine Analyse der personalpolitischen und projektbezogenen Verknüpfungen in Gansers Laufbahn. Die Forschungsarbeit will diese Lücke schließen und anhand ausgewählter Schriften und Projekte die Entwicklung Gansers Planungsansatzes auf dem Weg zu einer integrativen Stadtentwicklung nachzeichnen und Gansers Wirken im biographischen und im planungspolitischen Kontext anhand ausgewählter Schriften und Projekte aufzeigen. □

Dr. Anna Kloke forscht als Stipendiatin der Stiftung Deutscher Architekten zum Leben und Werk Karl Gansers. Weitere Berichte auf der Homepage www.stiftung-deutscher-architekten.de.

Ausgewählte Seminare der Akademie im September/Oktober 2024

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
12./13.09. + 19./20.09.2024	Schall- und Wärmeschutz Qualifizierung zum staatlich anerkannten Sachverständigen nach § 20 SV-VO NRW (4-tägig)	Prof. Dipl.-Ing. Rainer Pohlenz, ö.b.u.v. SV für Schallschutz im Hochbau; Prof. Dr.-Ing. Martin Homann, Architekt und staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	24001225	Düsseldorf	520,-
16.09.2024	Bauverträge und Nachtragsmanagement	Prof. Dr.-Ing. Bert Bielefeld, Architekt	24001229	Dortmund	140,-
17.09.2024	Lebenszykluskosten beim Planen und Bauen Chancen, Beispiele, Anwendung	Prof. Dr.-Ing. Martin Zeumer, Architekt, Energieberater, Baubiologe, BNB-Koordinator	24001230	Online	150,-
18.09.2024	SV-Fortbildung: Alternative Lüftungskonzepte Grenzen und Möglichkeiten der Fensterlüftung	Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	24001232	Online	160,-
23.09.2024	Bundesförderung Klimafreundlicher Neubau – QNG-Anforderungen und Nachhaltigkeitskriterien Praxis	Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	24001236	Online	140,-
24.09.2024	Serielle Sanierung – Gebäudesanierung neu denken (Kolloquium)	Dipl.-Ing. (FH) Michael Hörnemann	24001260	Online	70,-
25.09.2024	Fassadenbegrünung aus Sicht des Brandschutzes (Kolloquium) – Veranstaltungsreihe Brandschutz	Dr. Ansgar R. Gietmann, Architekt, Prüflingenieur für Brandschutz (NRW)	24001238	Online	80,-
26.09.2024	Gräserverwendung in der Landschaftsarchitektur	Prof. Dipl.-Ing. Cassian Schmidt	24001240	Online	130,-
30.09.2024	Bauen im Bestand – Öffentlich-rechtliche Anforderungen und Förderungen	Dipl.-Ing. Stefan Horschler, Architekt, staatlich anerkannter SV für Schall- und Wärmeschutz	24001242	Online	140,-
01.10. – 04.11.2024	BIM Modul 2 – Informationserstellung nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern	Fachliche Leitung: Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend; Dipl.-Ing. Nikolas Früh; Eberhard Beck, Architekt	24001251	Online	1960,-
08.10.2024	Workshop: Urban Sketching	Till Lenecke, B.A.	24001302	Düsseldorf	150,-
09.10.2024	Praxisberater*in Vergabe – Qualifizierungsmodul 1 Basiswissen	Dr. jur. Pascale Liebschwager, Fachanwältin für Vergaberecht; Dipl.-Ing. Reinhard Drees, Architekt und Stadtplaner, Wettbewerbsbetreuer; Dipl.-Ing. Christine Dern, Architektin, AKNW	24001303	Dortmund	130,-
10.10.2024	Autodesk Revit Architecture – Umbau- und Variantenplanung	Dipl.-Ing. Martin Vehar, Architekt	24001304	Online	210,-
28.10.2024	Leichtigkeit im Büroalltag – Stressbewältigung für Planer*innen	Eva-Maria Gleitze, M.Sc., Landschaftsarchitektin	24001311	Online	110,-
29.10.2024	Regenerative Energien in der Praxis Solarthermie und Photovoltaik	Dipl.-Ing. Mario Lichy	24001312	Online	120,-
30./31.10.2024	DGNB – Grundlagenwissen Nachhaltiges Bauen (2-tägig)	Kathrin Quante, Mario Schneider, Gert Ritter, alle DGNB	24001313	Online	450,-
31.10.2024	Systematische Farbgestaltung – Zwischen Trend und Tradition	Dr. Hildegard Kalthegener, Designerin	24001315	Düsseldorf	150,-
31.10.2024	Update Vergaberecht – Aktuelle Entwicklungen und Rechtsprechung (Kolloquium)	Dr. jur. Pascale Liebschwager, Rechtsanwältin und Fachanwältin für Vergaberecht	24001314	Online	80,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

📄 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



24.09.2024: Online-Seminar: Serielle Sanierung Gebäudesanierung neu denken (Kolloquium)

Seriell Sanieren nach dem „Energiesprung-Prinzip“ ist ein neuer Lösungsansatz, um die Gebäudesanierung im Bestand voranzutreiben und die Klimaziele im Gebäudesektor zu erreichen. Langwierige Planungen, hohe Investitionskosten und der Mangel an Fachkräften führen zu einer unzureichenden Sanierungsquote. Um Sanierungslösungen einfacher, schneller und wirtschaftlicher zu gestalten, sind neue Methoden und Ansätze erforderlich. Beim seriellen Sanieren handelt es sich um energetische Gebäudesanierungen, bei denen Prozesse standardisiert und digitalisiert sind sowie außerhalb der Baustelle modular vorgefertigte Elemente eingesetzt werden. Damit können mehrere Sanierungshemmnisse gleichzeitig aufgelöst werden. Erfahren Sie in diesem Seminar mehr über die Sanierungsabläufe, Planungs- und Bauprozesse, Entwicklungen und Fördermöglichkeiten in allen Gebäudesegmente.

Referent: Dipl.-Ing. (FH) Michael Hörnemann

Online, 9.00-12.30 Uhr, 70 € für Mitglieder der AKNW



Foto: © German Expo Pavillon Osaka 2025 / lava

26.09.2024: Online-Seminar: Gräserverwendung in der Landschaftsarchitektur

Gräser sind ein unverzichtbares und äußerst vielseitig einsetzbares pflanzliches Gestaltungselement in der Landschaftsarchitektur. Durch ihre feingliedrige, linienhafte Ausstrahlung können sie eine naturhafte aber auch eine ornamentale Wirkung erzielen. Mit schönen Herbstfarben, eleganten Samenständen, stabilen Winterstrukturen und Langlebigkeit sind Gräser ideale Pflanzen für das urbane Grün. Sie setzen mit ihrem Volumen Kontraste zur Architektur und wirken als Raumelemente in Einzelstellung genauso wie in Massenverwendung in großzügigen, landschaftlichen Gestaltungen. Das verfügbare Gräser Sortiment ist in den letzten Jahren deutlich angewachsen, und damit haben sich auch die Gestaltungs- und Einsatzmöglichkeiten in verschiedenen Standortsituationen erheblich vergrößert. An Beispielen werden die vielfältigen Potenziale und Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt und das Sortiment nach Standorten und Verwendungsbereichen gegliedert.

Referent: Prof. Dipl.-Ing. Cassian Schmidt

Online, 9.00-17.00 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW

09.10.2024: Praxisberater*in Vergabe: Qualifizierungsmodul 1 – Basiswissen

Ziel der dreiteiligen Veranstaltungsreihe ist die Qualifizierung der Teilnehmenden für die fachliche Beratung von öffentlichen und privaten Auftraggebern bei der Vergabe von Planungsleistungen. Sie richtet sich insbesondere an alle Prozessbeteiligten von VgV- und Wettbewerbsverfahren und interessierte Mitglieder der AKNW. Die Inhalte der Seminarreihe sollen neben der Durchführung von Wettbewerbsverfahren auch auf die Durchführung guter VgV-Verfahren abzielen. Dabei sollen u. a. grundlegende Kenntnisse, Vor-/Nachteile der verschiedenen Verfahrensarten und die Beratung zur Auswahl des richtigen Verfahrens praxisbezogen vermittelt werden. Die Inhalte werden praxisorientiert erörtert und mit den Teilnehmenden diskutiert. Die Qualifizierungsmodule 2 Praxiswissen und 3 Werkzeuge finden am 5.11.2024 und am 2.12.2024 in Dortmund statt. Die Module 1 bis 3 der Seminarreihe sind nach Kenntnisstand auch einzeln buchbar.

Referierende Modul 1: Dr. jur. Pascale Liebschwager, Fachanwältin für Vergaberecht; Dipl.-Ing. Reinhard Drees, Architekt/Stadtplaner, Wettbewerbsbetreuer; Dipl.-Ing. Christine Dern, Architektin, AKNW Dortmund, 10.00-17.15 Uhr, je 130 € für Mitglieder der AKNW

April – Oktober 2025: Fachexkursionen zur EXPO 2025 Osaka

Die Expo 2025 wird in der Zeit vom 13. April bis 13. Oktober 2025 im japanischen Osaka stattfinden. Bereits zu vorangegangenen Weltausstellungen hat die Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen fachspezifische Exkursionen angeboten. Für das Jahr 2025 sind zwischen April und Oktober mehrere Reisen nach Japan geplant; in bewährter Kooperation mit dem Reiseveranstalter Poppe Reisen. Kern der Besuche ist jeweils die Expo in Osaka, die unter dem Motto „Designing Future Society for Our Lives“ stehen wird. Zusätzlich zur Expo werden im Rahmen verschiedener zur Wahl stehender Reiseprogramme zahlreiche weitere attraktive Ziele besucht.

In Kooperation mit der AKNW findet dazu am 23.09.2024 ein Info- und Themenabend in der Architektenkammer.NRW und Online statt (s. S. 11). Die Anmeldung ist möglich unter www.aknw.de.

Detaillierte Informationen zu den Fachexkursionen finden Sie unter www.akademie-aknw.de/EXPO-Osaka2025.

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer NRW anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der AKNW müssen 16 Fortbildungspunkte pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter

 www.akademie-aknw.de.



Architekt im Dienste der Baukultur: Kaspar Kraemer

Selten laufen Fäden so klar zusammen: Im Juli wird das Büro Kaspar Kraemer Architekten 25 Jahre alt, das Haus, in dem es residiert, wurde vor 50 Jahren vom Vater des Bürogründers geschickt reanimiert, und Kaspar Kraemer selbst feiert im August seinen 75. Geburtstag.



Foto: © Deepsool Marketing & Media

1949 in Braunschweig geboren, studiert Kraemer ab 1969 Architektur an der TH Darmstadt, der ETH Zürich und in Yale. 1977 steigt er in das Büro des Vaters ein, 1985 wird er Partner, während der Vater seine aktive Tätigkeit beendet.

Für KSP bearbeitet Kaspar Kraemer unter anderem das Arbeitsamt in Bochum, den prestigeträchtigen Stammsitz der Deutschen Bank auf der Düsseldorfer Königsallee oder die einfühlsame Sanierung des Kölner Gürzenichs samt neuem Fahrstuhlurm. Dieser zeigt eines der Motive, die der unablässig zeichnende Kaspar Kraemer immer wieder zu Papier bringt: die Gitterbrücke. Sie ist neben einem idealisierten kleinen Haus – mal am Hang, mal auf einer Insel – wiederkehrendes Element vieler großer und über 26.000 kleiner Zeichnungen.

Immer wieder reflektieren die Zeichnungen aktuelle Projekte des Büros, das Kaspar Kraemer infolge seines Ausscheidens aus der Büropartnerschaft KSP 1999 ganz neu aufsetzt: Kaspar Kraemer Architekten haben seitdem neben für Köln wichtigen Gebäuden – wie dem Einstiegsbauwerk zum Südturm des Kölner Doms oder dem Hochwasserpumpwerk an der Schönhauser Straße – deutschlandweit Projekte unterschiedlicher Typologie und Größe realisiert.

Nicht groß genug ist das baukulturelle Engagement Kaspar Kraemers einzuschätzen. So ist er als BDA-Präsident maßgeblich an der Rettung des Wahlbundes aus der finanziellen Notlage infolge des Berliner UIA-Kongresses 2002 beteiligt. Auch dafür wurde Kraemer 2018 zum Ehrenmitglied des BDA ernannt. Gemeinsam mit Dörte Gatermann hebt er das Kölner Stadtmodell aus der Taufe und beteiligt sich unablässig am Diskurs seiner Wahlheimat: präzise, klug und oft mit einem angemessenen Augenzwinkern oder entsprechenden Schiller-Zitat.

□ David Kasperek

Architekturpreis NRW 2024: Preisverleihung

Am 5. September 2024 vergibt der BDA Landesverband Nordrhein-Westfalen – zum neunten Mal seit 1998 – den „Architekturpreis NRW“ und würdigt damit Architekt*innen, Stadtplaner*innen und Bauherr*innen.

Ende Mai tagte die Jury in Düsseldorf und vergab zehn gleichrangige Preise. Im Anschluss an die Jurysitzung stimmten die Mitglieder des BDA NRW in einer schriftlichen Wahl darüber ab, welche der ausgezeichneten Arbeiten den „Architekturpreis Nordrhein-Westfalen in Gold“ erhalten soll.

Das Wahlergebnis wird erst im Rahmen der Preisverleihung im Maxhaus in Düsseldorf bekannt gegeben. Gemeinsam mit dem Landesvorsitzenden des BDA, Prof. Juan Pablo Molesina, verleiht die Schirmherrin des Architekturpreis NRW, NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach, die Auszeichnungen und den Preis in Gold. Alle 43 nominierten Arbeiten werden vom 5. September bis 13. September 2024 im Maxhaus ausgestellt und sind in einem Ausstellungskatalog dokumentiert. Alle Interessierten sind herzlich zur Preisverleihung und Ausstellungseröffnung im Düsseldorfer Maxhaus eingeladen. □ BDA.NRW

www.bda-nrw.de



Hermannjosef Beu: 70 Jahre Leidenschaft und Einsatz

Dipl.-Ing. Hermannjosef Beu, geboren 1931 in Sieglar, feiert in diesem Jahr ein bemerkenswertes Jubiläum: 70 Jahre Mitgliedschaft im BDB Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure. Diese außergewöhnliche Treue und sein herausragendes Engagement verdienen höchste Anerkennung.

Bereits 1954, im selben Jahr, in dem er sein Studium an der Staatlichen Ingenieurschule in Köln abschloss, trat Hermannjosef Beu dem BDB bei. Sein berufspolitisches Engagement zeigte sich früh, und er machte schnell durch seine Aktivitäten im Verband auf sich aufmerksam. Von 1961 bis 1964 war er als Referent für Öffentlichkeitsarbeit in der BDB-Bezirksgruppe Köln tätig, wo er sich für die Belange der Architekten und Ingenieure einsetzte.

1969 wurde Hermannjosef Beu zum Vizepräsidenten des BDB gewählt. Sein Einfluss und seine Vision prägten den Verband nachhaltig. Von 1994 bis 1998 führte er den BDB als Präsident und trug entscheidend zur Verbesserung der berufspolitischen Rahmenbedingungen bei. Seine Fähigkeit, Impulse im Interesse des Berufsstandes zu setzen und in die praktische Politik zu tragen, wurde vielfach gewürdigt. Mit seinem Rücktritt 1998 endete eine Ära im BDB, doch seine Verdienste bleiben unvergessen.

Parallel zu seiner Tätigkeit im BDB engagierte sich Hermannjosef Beu intensiv in der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (AKNW). Bereits 1969 war er Mitglied des Gründungsausschusses und wurde später zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. 1972 übernahm er das Amt des Vizepräsidenten, bevor er 1976 zum Präsidenten der AKNW gewählt wurde – ein Amt, das er über

Foto: Christof Ross/AKNW



Hermannjosef Beu

25 Jahre lang mit großem Engagement ausübte. Unter seiner Führung entwickelte sich die AKNW zur größten deutschen Architektenkammer mit (in seiner Zeit) über 24.000 Mitgliedern. Die Gründung des Versorgungswerks, der Akademie und der Stiftung Deutscher Architekten sind nur einige seiner zahlreichen Verdienste in dieser Zeit.

Für seine herausragenden Leistungen und sein unermüdliches Engagement wurde Hermannjosef Beu mehrfach ausgezeichnet, darunter mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande (1978), dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse (1983), dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1992) und dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen (2001).

Die Kolleginnen und Kollegen im BDB danken Hermannjosef Beu für seine jahrzehntelange Treue, sein Engagement und seine bedeutenden Beiträge. Sein Wirken hat nicht nur den BDB, sondern auch die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen und die Baukultur in Deutschland nachhaltig geprägt.

Herzlichen Glückwunsch zu 70 Jahren Mitgliedschaft im BDB, Hermannjosef Beu! Ihre Lebensleistung ist ein leuchtendes Vorbild für kommende Generationen von Architekt*innen und Ingenieur*innen. ■ BDB.NRW

architektinnen initiative

Banden bilden!

Wir haben unseren Ursprung als Netzwerk – und leben das nach wie vor sehr stark. Denn Netzwerken ist eine effektive Möglichkeit, die eigene Karriere, aber auch strukturelle Veränderungen zu fördern. Doch wir bieten nicht nur unseren Mitgliedern viele Chancen

dazu – wir netzwerken auch als Verband. Warum tun wir das? Und wie sieht das aus?

Unsere Initiative wird als Stimme für die Chancengleichheit in der Architektur wahrgenommen – und so werden wir beispielsweise von Hochschulen und anderen Netzwerken angesprochen.

Viele der Hürden, die uns im Alltag begegnen, resultieren aus gesamtgesellschaftlichen Missständen – allen voran Sexismus, Misogynie und dem großen Problemfeld der Geringschätzung von Care-Arbeit. Darum macht es Sinn, diese zusammen mit anderen Akteur*innen anzugehen. Unsere Forderungen erhalten mehr Sichtbarkeit und Reichweite. Außerdem profitieren wir von dem Input aus unterschiedlichen Perspektiven in der feministischen Diskussion.

Netzwerknetzwerken

Wir erleben es als großen Wunsch von Architektinnen und Planerinnen, über Kompetenz- und Bürogrenzen hinweg mit Kolleginnen in den Austausch zu gehen. Bestes Beispiel ist das von uns initiierte Mentoring-Programm planM. Dort wird der Kontakt zu den anderen Teilnehmerinnen als ebenso wertvoll wahrgenommen, wie der zur Mentorin bzw. zum Mentee.



Foto: Katja Domschky

Start der Veranstaltungsreihe Gender Lectures in Architecture der ai nw mit der TH Köln mit dem Claiming*Spaces Collective aus Wien

Entsprechend gibt es eine Vielzahl von Netzwerken von und für Planerinnen und Architektinnen aller Fachrichtungen, mit denen wir im Austausch stehen.

Ein Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit ist die Netzwerkkonferenz „Wir müssen uns kümmern?!“ Anfang Juni. Sie wurde vom Frauennetzwerk Ruhr und GenderArchland organisiert. Das Frauennetzwerk Ruhrgebiet ist ein informelles Netzwerk von Fachfrauen

aus dem Ruhrgebiet, deren Engagement der Umsetzung von Gender Mainstreaming gilt. GenderArchland vernetzt Planerinnen und Architektinnen im gesamten deutschsprachigen Raum. Das Ziel ist, Wissen zu generieren, weiterzugeben und anzuwenden.

Geske Houtrouw und Katja Domschky haben sich mit einem Impuls beim Worldcafé sowie im Barcamp „Gläsernes Netzwerk“ eingebracht. Schnell wurde klar: Es mangelt nicht an Ideen und am Know-how für eine gerechtere Stadt und Architektur. Es hapert an der flächendeckenden Umsetzung – und das, obwohl es seit 1999 eine Verpflichtung zur Berücksichtigung von Genderaspekten in der Planung gibt. Helfen kann zum Beispiel die kostenlose „Handreichung klimaresiliente, gendergerechte Stadt & Region“ vom RVR.

Von Anfang an gemeinsam

GenderArchland setzt in der Lehre (und Wissenschaft?) an – ein weiterer erfolgversprechender Weg, von der Theorie in die Praxis zu kommen. Wir stellen fest, dass neben einigen Professorinnen auch viele Student*innen bestehende Lehrinhalte hinterfragen und neue Inhalte wie Gender Planning einfordern. Dadurch entstehen an unterschiedlichen Hochschulen Projekte und Veranstaltungsreihen, die wir gerne mitgestalten.

Auf der Eröffnung der Ausstellung „Entgegen aller Wahrscheinlichkeit: Frauen, die bauen“ an der Bergischen Universität Wuppertal konnten wir unsere Perspektive als Architektinnen einbringen. Das Projekt ist in Zusammenarbeit der Fachbereiche Architektur und Bauingenieurwesen entstanden. Wir wiederum lernten die Situation der Bauingenieurinnen kennen und konnten uns mit Sarah Kosmann, Gründerin des digitalen Netzwerks „Frau liebt Bau“, für Frauennetzwerke stark machen.

Anfang Juli fand an der TH Köln der Auftakt unserer Veranstaltungsreihe mit der TH Köln „Architecture + Gender + _“ statt. Eingeladen war das Wiener Collective Claiming*Spaces, ebenfalls ein gutes Beispiel für ein modernes Netzwerk, das Bottom-up zwischen Studierenden und Mittelbau an der TU Wien entstanden ist. Ein Rundgang über das Gelände am Campus Deutz machte Leerstellen der Planung sichtbar. ■ ainw



Neubau und Bestandssanierung erfolgreich fortsetzen

Die weltweite Vernetzung beschäftigt uns täglich. Medien halten uns stündlich auf dem Laufenden mit aktuellen Ereignissen aus aller Welt. Momentan ist die Entwicklung in den USA rund um das Wahlgesehen ein Thema, das nicht loslässt – und Planer, Architekten und Investoren vielleicht noch lange Zeit verfolgt. Denn es stellt sich die Frage, inwieweit die Wahl Einfluss auf internationale Verflechtungen und das Baugeschehen in Deutschland haben könnte.

Möglicherweise könnte eine protektionistische Handelspolitik für Deutschland insofern Konsequenzen haben, als dass Handelsbarrieren und Zölle auf Baumaterialien die Kosten für Stahl, Aluminium und andere Ressourcen in die Höhe treiben, was zur Verteuerung der Baukosten, Verzögerung von Investitionen und weiteren Verlangsamung der Bautätigkeit führen würde – egal, ob im Neubau oder der Bestandssanierung. Weiter



Foto: VAA

Sanieren im Bestand

könnte eine verschärfte Einwanderungspolitik die Verfügbarkeit von Arbeitskräften einschränken und Einfluss auf die globale Migration haben, und somit dem großen Fachkräftebedarf in der deutschen Bauwirtschaft entgegenarbeiten. Zu oft stehen hier Baustellen im Hoch- und Tiefbau aufgrund von Arbeitskräftemangel wochenlang still.

Eine erneute Abkehr der USA von internationalen Klimaschutzverpflichtungen – wie

beim Pariser Klimaschutzabkommen seinerzeit – könnte den Druck auf Deutschland, ambitionierte Klimaziele zu verfolgen, reduzieren und zu einer Verlangsamung von Investitionen in nachhaltiges Bauen und erneuerbare Energien führen. Und durch die Unterstützung fossiler Brennstoffe und eines niedrigen Ölpreises wird die Wirtschaftlichkeit von Investitionen in erneuerbare Energien und energieeffiziente Bauweisen in Frage gestellt. Wie notwendig ist doch die Umsetzung einer modernen Klimaschutzpolitik als Beitrag zur Begrenzung der Erderwärmung!

Weiter könnten durch eine Abschottungspolitik Technologietransfer und Innovationsförderung, also der Austausch von Technologien und Wissen zwischen den Nationen, erschwert werden, was die Digitalisierung der deutschen Bauwirtschaft verlangsamen könnte. Auch hier besteht ein enormer Aufholbedarf in Deutschland.

Bei derartigen Überlegungen werden uns die Bedeutung von internationalen Verflechtungen und die Effekte geopolitischer Verschiebungen bewusst – schnell könnten Bauwirtschaft, Arbeitsmarkt und Digitalisierung im eigenen Land betroffen sein, sodass Deutschland auf verschiedene Szenarien vorbereitet sein sollte. Wichtig sind hierbei Entwicklung und Ausbau verlässlicher, zukunftsfähiger Strukturen mit lokalen und globalen Handelspartnern, Flexibilität mit alternativen Lieferketten sowie das Festhalten an einer nachhaltigen, innovativen Bauweise. So können wir die großen Bauaufgaben in unserem Land – sei es im Neubau, Bestand oder in städtebaulichen Aufgaben – erfolgreich fortsetzen. □ Euer VAA-Team

Weitere Infos unter vaa-nrw.de.



**bund deutscher
innenarchitektinnen
und innenarchitekten**

Healing Architecture

Oftmals fällt der Begriff „Healing Architecture“ im Zusammenhang mit Räumen im Gesundheitswesen. Heilende Architektur hilft den Nutzer*innen, gesünder zu arbeiten und

schneller zu heilen. Doch auch in anderen Bereichen kann das Konzept unsere Bauherr*innen unterstützen. Was versteht man unter Healing Architecture? Wie können Räume uns heilen?

Wie keine andere Berufsgruppe wissen wir Innenarchitekt*innen, dass unsere Umgebung und deren Wahrnehmung einen Einfluss auf unseren Körper und Geist haben. Mit unseren fünf Sinnen nehmen wir meist den ganzen Tag und auch nachts wahr, was um uns herum passiert. Dabei können wir nur unseren visuellen Sinn ausschalten, indem wir die Augen schließen. Alle anderen Sinne sind 24/7 auf Empfang. Und was hier empfangen wird, löst teils sehr schnelle und unbewusste Reaktionen im Körper aus.

Das Prinzip der Heilenden Architektur nutzt dieses Zusammenspiel aus Raum, Geist und Körper. Spezielle Gerüche, Sounds oder Materialien unterstützen die Gesundheit der Nutzer*innen. So stellte man in zahlreichen Studien fest, dass wir Menschen uns beispielsweise in stressigen Situationen schneller entspannen, wenn wir Naturgeräuschen lauschen können. Beduftet man ein MRT mit Lavendel- und Orangenduft, so haben die Patient*innen weniger Angst, bewegen sich weniger, die Bilder können schneller und mit höherer Qualität gemacht werden, und das Prozedere ist schneller erledigt. Setzen sich Studienteilnehmer*innen auf einen Stuhl mit weichen und warmen Material, so nehmen sie ihr gegenüber im Gespräch als empathischer und freundlicher wahr, als wenn sie auf harten Materialien sitzen.

Unterm Strich geht es darum, die Natur des menschlichen Körpers und seiner Psyche zu verstehen und multisensorisch zu planen, damit unsere Räume am Ende noch besser funktionieren. Könnte diese neue Art zu planen die Zukunft der Innenarchitektur darstellen?

Sie wollen mehr über dieses Thema erfahren? Dann kommen Sie gern zu unserer nächsten Landesmitgliederversammlung, die unter dem Thema „Healing Architecture“ am 19. Oktober in Bonn stattfinden wird.

□ Charleen Grigo

Nähere Informationen finden Sie unter www.bdia.de/landesverbaende/bdia-nrw.



Malerische Bäume und knallharte Logistik

„Yola – Young Landscape Talk“ – von angestellten Landschaftsarchitekt*innen für angestellte Landschaftsarchitekt*innen ist ein Format des bdla nw. Der diesjährige Yola-Vor-Ort-Termin führte zur Baumschule Ebben in die Niederlande. Zahlreiche Kolleg*innen aus verschiedenen Büros in NRW folgten der Einladung und nutzten das Treffen zum Kennenlernen und intensiven Austausch.

Wegen des regnerischen Wetters wurde die geplante Radtour kurzerhand durch einen Spaziergang mit Regenschirmen ersetzt, bei dem unter der Führung von Jan Schlattmann (Firma Ebben) die unterschiedlichen Baumquartiere erkundet wurden. Es war ausgesprochen interessant, sich vor Ort ein Bild von den vielfältigen Wuchsformen und Einsatzmöglichkeiten der Gehölze zu machen. Jan Schlattmann erläuterte, dass auch ein malerischer Wuchs nicht Natur und Zufall überlassen wird, sondern das Ergebnis gezielter Gehölzentwicklung ist; oder etwa, dass mehrstämmige Gehölze derzeit noch viel zu wenig zum Einsatz kommen. Auch stand an diesem Ort wieder besonders im Fokus, welche Klimabäume in der Zukunft wirklich klimaangepasst sein können und wie diese schon heute eingeplant und in einer Baumschule herangezogen werden können.

Dank der tollen Führung und der unermüdlichen Beantwortung aller Fragen bekam Yola einen sehr guten Einblick in die Abläufe der Baumschule. Einen bleibenden Eindruck hinterließ die außergewöhnlich gestaltete, intensiv begrünte Dachterrasse mit Baumhaus, auf der sich die Runde bei besserem Wetter gerne noch eine Weile aufgehalten hätte. Dank an Jan Schlattmann und die Baumschule Ebben für den gelungenen Tag!

Yola hat sich inzwischen als offenes Austauschformat unter Kolleg*innen bewährt. Das nächste Treffen findet wieder digital, diesmal zum Thema „Trendsport“, am 3. September (18.00 – 19.00 Uhr) online statt.

□ Isabella de Medici und Marcel Wiegand



Die IAA im Porträt: Carsten Wehrmeister aus Bonn

Wir in der IAA setzen uns für die Interessen der angestellten Architektinnen und Architekten ein. Gut, dass wir im „richtigen Leben“ aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen und so viele Belange verstehen und nachvollziehen können. So wie Carsten Wehrmeister. Der gebürtige Hannoveraner studierte Architektur und arbeitet seit 2001 bei der Koelnmesse im Bereich Infrastruktur. Mit welchen Themen er sich jeden Tag beschäftigt, und warum er sich ehrenamtlich in der IAA engagiert, erklärt er uns im Interview.

Carsten, was genau machst Du als Architekt bei der Koelnmesse?



Foto: Marcus Schvler

Mein Arbeitgeber hat naturgemäß große Liegenschaften, die einer starken Nutzung unterliegen. Diese müssen ständig auf dem möglichst neuesten Stand gehalten werden.

Dazu gehört auch mal der Neubau einer Halle oder eines Konferenzentrums. Beides ist technisch viel anspruchsvoller, als es nach außen aussieht. Zum Aufgabenbereich gehören aber zum Beispiel auch der Umbau von denkmalgeschützten Bauten, die Renovierung von Restaurants und vieles mehr. Und alles unter Termindruck. Keine Veranstaltung wird auch nur um einen einzigen Tag verschoben, nur weil der Bau nicht hinterherkommt. Viele dieser Aufgaben werden übrigens aus Kapazitätsgründen an externe Büros vergeben, sodass wir als Bauherrenvertretung fungieren.

Wieso engagierst Du Dich bei der IAA und in der Vertreterversammlung?

Mein erster, zugegebenermaßen emotionaler Wunsch, der Vertreterversammlung beizutreten, ist aus dem Bemühen der DRV entstanden, möglichst viele Architekt*innen aus

dem Versorgungswerk herauszulösen und „einzusammeln“. Natürlich war ich an einer Mitarbeit insgesamt interessiert, aber das war die Initialzündung. Die Liste der IAA hat sich dafür sofort angeboten, weil sie auf der einen Seite auf die Interessenvertretung der Angestellten spezialisiert war, aber andererseits durch die kleine Gruppe eine direkte Einflussnahme möglich macht. Erst nach der Wahl konnte ich die eigentlichen Vorteile des Engagements in der Vertreterversammlung überhaupt erkennen.

Was sind denn die Vorteile dieses ehrenamtlichen Engagements für Dich?

Die Teilnahme an der Vertreterversammlung und der Arbeit in den Gremien ermöglicht den Austausch mit anderen Architektinnen und Architekten. Damit erweitert sich nicht nur der eigene Horizont, sondern man lernt auch andere Sichtweisen kennen. Das kann den eigenen Standpunkt auch schon mal in Frage stellen. Ich habe zum Beispiel gelernt, wie man in Gremien arbeitet, wie Entscheidungsprozesse ablaufen und wie man effektive Strategien entwickelt, um die Interessen der Mitglieder, des gesamten Berufsstandes und vor allem auch der angestellten Architekt*innen zu vertreten.

Apropos Angestellte. Wieso setzt Du Dich hier besonders ein?

Angestellte Architektinnen und Architekten haben oft spezifische Anliegen und Bedürfnisse, die sich von denen Selbstständiger unterscheiden. Durch die Teilnahme an der Vertreterversammlung möchte ich sicherstellen, dass diese Anliegen Gehör finden und entsprechend berücksichtigt werden. Als angestellter Architekt, wie ich es ja bin, habe ich jetzt die Chance, die Arbeitsbedingungen für die Kolleg*innen aktiv zu verbessern. Ich möchte mich für bessere Arbeitsbedingungen, faire Vergütung, berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten und andere wichtige Aspekte des Arbeitslebens einsetzen.

Danke für das offene Gespräch!

□ Interview: Natalie Bräuninger.

Wenn Ihr mehr über uns und die Ziele der IAA wissen wollt, schaut doch mal online unter www.iaa-architekten.de.

Professor Kister

„Sommerloch“

Es ist immer mal wieder hilfreich oder notwendig, daran zu erinnern, dass auch Architektinnen und Architekten einzeln oder mit Familien in den Schulferien oder überhaupt im Sommer auch einmal Ferien benötigen – genau wie andere Arbeitnehmer auch.

Manchmal hat man den Eindruck, dass vor allem in den öffentlichen Behörden eine recht einseitige Vorstellung von Ferienzeiten dahingehend besteht, dass in den verantwortlichen Vergabestellen Ausschreibungen und Teilnehmerkreise so entschieden werden, damit in den Sommermonaten in Architekturbüros etwas gearbeitet werden kann. Selbst hat man einen großartigen Terminplan, der nach der Rückkehr aus den Ferien das Eintreffen der Wettbewerbsarbeiten oder Angebote eingeplant hat. – Das geht nicht auf! Jedenfalls nicht für die Planungsbüros mit ihren Mitarbeitern und deren Familien, die konsterniert feststellen müssen, dass ihre Ferienplanung verschoben bzw. die Teilnahme abgesagt werden muss. Oder aber indem das Verfahren mit ausgedünnter Mannschaft über die Ziellinie gebracht wird.

Man ist sprachlos über die gedankenlosen Terminplanungen, die den Verfahren oft zugrunde liegen, die dann auch noch schnippisch auf Rückfragen beantwortet werden. Wenn ein solches Vorgehen nicht die Regel wäre, könnte man damit umgehen, aber man kann danach seinen Jahresurlaub oder Kalender planen, denn alle Auslober kommen auf diese raffinierte Idee – und sie wähnen sich die einzigen, die so geschickt sind, kurz vor Ferienbeginn die Verfahren anzustoßen und großzügig die Sommermonate zur Bearbeitung freizugeben. Man kann nur gratulieren und dankbar sein, dass damit kein „Sommerloch“ in den Büros entsteht und auch keine Langeweile...

Dass Auslober sich damit selbst schaden, wenn Büros nicht mit ihrer besten Besetzung oder mit hinreichender Mannschaft Aufgaben besetzen, kann man ihnen vielleicht deutlich machen mit dem Vergleich zu ersten und zweiten Besetzungen bei Sportmannschaften. Nicht jedes Team ist gleich

erfahren mit Wettbewerben. Wenn ein Auslober dies nicht bedenkt, ist es ihm scheinbar nicht wichtig, die erfahrensten Teams an dem Wettbewerb zu beteiligen. Architekturbüros werden noch allzu oft als drängelnde Bittsteller gesehen, die austauschbar sind und als Dienstleister froh sein können, überhaupt ein preisgünstiges Angebot (weil das Honorar mal wieder 60 Prozent ausmacht) abgeben zu dürfen. Warum da noch auf einen Entwurf schauen!?

Wie schön wäre es, einfach mal die Rollen zu tauschen. Da gäbe es überraschende Erkenntnisse. Die Europameisterschaft und Olympischen Spiele machen deutlich: Es geht in erster Linie um die Sportlerinnen und Sportler. – Und damit sind nicht sportliche Terminpläne gemeint! □ Prof. Johannes Kister

RAUM.NRW

Junge Architekt*innen NRW

Die Förderung von jungen Planer*innen ist eins der Ziele von RAUM.NRW. Darum haben wir mit der Website „Jungearchitekt*innen NRW“ im Sommer 2024 ein neues Projekt ins Leben gerufen. Die Website bietet jungen Büros aus Nordrhein-Westfalen eine Plattform, sich vorzustellen, und ist eine Anlaufstelle für interessierte Bauherr*innen.



Grafik: Raum NRW

Junge Büros können sich auf der Homepage in eine Liste eintragen und ein kurzes Profil erstellen. Dieses Projekt soll ein wichtiger Beitrag zu Förderung unseres Berufstandes sein, und wir freuen uns über die Unterstützungen durch Baukultur NRW. Die Seite kann unter www.jungearchitektinnen.nrw gefunden werden. Unter „Mitglied werden“ kannst Du Dich in die Liste eintragen.

More news from RAUM.NRW

Unsere jährliche Vortragreihe geht dieses Jahr in die dritte Runde und startet Ende September mit dem Künstler und Architekten René Kersting am 26.09.2024 in Köln-Mülheim. Dieses Jahr werden wir nicht nur in Köln, sondern auch in Büros in Aachen und Dortmund zu Gast sein. Alle Daten zu den Vorträgen kann man auf unserer Website www.raum.nrw oder auf Instagram [raum.nrw](https://www.instagram.com/raum.nrw) nachlesen. □ RAUM.NRW



Innenentwicklung – Chance oder Illusion?

Eine maßvolle bauliche Nachverdichtung, die Sicherung und Entwicklung qualitativ hochwertiger und nutzbarer Grünräume, die Schaffung einer nachhaltigen Verkehrswende – die dreifache Innenentwicklung ist Schnittstelle zwischen Städtebau, Freiraumplanung und Mobilitätsplanung und folgt den Forderungen von Klimaschutz und Klimaanpassung. Was sich selbstverständlich anhört und mit dem Begriff der Innenentwicklung seit Jahren auf der planerischen Agenda ganz oben steht, ist in der Praxis nicht selten mit immensen Herausforderungen verbunden.

Mit der bevorstehenden Novelle des BauGBs und dem Entwurf des §246 e ist jüngst eine breite Diskussion um die Notwendigkeit, aber auch die Risiken der Innenentwicklung entfacht. Insbesondere im ländlichen Raum stoßen wir auf ein Spannungsfeld zwischen dem Bedarf nach Modernisierung, der Deckung der Wohnraumnachfrage, einem adäquaten Mobilitätsangebot, der Sicherung von Landschaftsräumen und der Bewahrung der ländlichen Identität.

Der diesjährige „Tag der Stadtplanung“ am 30. Oktober in der Heilig-Kreuz-Kirche in Gelsenkirchen stellt die transformative Kraft einer qualitätvollen Innenentwicklung des Bestands in Stadt und ländlichen Räumen in

den Mittelpunkt. Die Veranstaltung lädt mit Impulsen, u. a. von Dr. Timo Munzinger vom Deutschen Städtetag, und Erfahrungen aus der kommunalen Praxis zum lebendigen Diskurs ein und zeigt an Beispielen aus Münster, Wuppertal und Korschenbroich, wie die Ansprüche der Innenentwicklung eingelöst werden können.

▣ Ilka Mecklenbrauck, WIR Stadtplaner